Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 250. Halle, Mittwoch 26. October 1887. 179. Jahrgang.

Bestellungen

auf die **Hallische Zeitung** für die Monate November und Dezember zum Preise von 2 ℳ werden von allen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern, sowie für Halle und Giebichenstein von der unterzeichneten Expedition und den Spediteuren entgegengenommen.

Die Expedition.

Halle, den 25. Oktober.

Politische Mittheilungen.

* Der Präsident des italienischen Staatsraths Graf Cadorna hat an den Herausgeber der „Deutschen Revue" ein Schreiben über den Besuch Crispi's in Friedrichsruh gerichtet, das im Novemberheft der „Deutschen Revue" erscheinen wird, dessen Wortlaut uns aber schon jetzt zur Verfügung gestellt ist; in dem Schreiben heißt es:

„Der Besuch Crispi's bei Bismarck braucht nicht in seinen Einzelheiten und Ergebnissen bekannt zu sein; an und für sich nämlich bietet er schon eine Friedensgarantie sondergleichen; die öffentliche Meinung aller Völker, selbst derjenigen, deren Politiker nichts weniger als deutschfreundlich ist, muß den friedlichen Charakter jener Zusammenkunft anerkennen. Ich glaube, daß die Wichtigkeit auch von denen anerkannt werden sollte, die es sich zum Ziele machen (wenngleich selten im Ernst), das herzliche Einvernehmen der beiden Länder und der beiden regierenden Dynastien zu trüben. Diese Zusammenkunft bietet einen Beleg mehr als Beweis, daß die beiden Länder, die in neuerer Zeit so großartige Erfolge nach innen und außen erzielt haben, beiderseits das thatsächliche Bedürfniß fühlen, jene glänzenden Erfolge auch dauerhaft zu gestalten, ein Resultat, welches allerdings durch gemeinschaftliches Vorgehen und Einverständniß beim Handeln erzielt werden kann, insbesondere bei der Sorge um die Erhaltung des Friedens, was die erste der nothwendigen Bedingungen ist. Die ganze wahrhaft zivilisirte Welt und namentlich die gründlich zivilisirte, nebenbei alle Ehrenmänner, die nicht ihr Wohl in dem Uebel anderer sehen — alle diese können nur einem Gefühle der aufrichtigsten Freude sich hingeben, sobald sie das herzliche Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Italien sehen, wobei, wie ich hoffe, das Hinzutreten Großbritanniens in Aussicht steht. Ich kann Ihnen zusichern, daß diese meine Anschauung in Italien allgemein verbreitet ist, was Sie auch durch unsere Presse bestätigt finden. Ich zweifle nicht, daß das neueste Ereigniß in Verbindung mit denen von gleicher Natur, welche vorhergegangen sind, Sie zu Erwägungen geführt hat, welche näher anzusehen werth sind. In Italien ist der Einfluß der allgemeinen Stimmung im Lande maßgebend für die Regierungskreise und namentlich maßgebend für die auswärtige Politik. Keinerlei Ruhestörern und Intriganten kann es somit gelingen, die öffentliche Meinung zu täuschen oder gar zu diskreditiren. Ich bin auch überzeugt, daß Crispi in Friedrichsruh vor Kurzem das sichere Bewußtsein hatte, daß ganz Italien mit ihm war. Genehmigen Sie ꝛc. Pallanza (Lago maggiore), 11. Oktober 1887. Cadorna."

* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt einen Artikel über die Frage der Armirung der Maasbefestigungen. Sie erwähnt die Agitation der belgischen franzosenfreundlichen Presse für Einführung der Bange-Kanone und schließt: Wir irren wohl nicht, wenn wir glauben, daß die in Belgien neuerdings geflissentlich geschürte Feindseligkeit gegen das Krupp'sche Geschützmaterial mit denjenigen Tendenzen in Zusammenhang steht, welche Deutschland als Feind Belgiens zu bezeichnen gewohnt sind und von Deutschland eine Verletzung der belgischen Neutralität zu befürchten vorgeben.

* Der am letzten Sonntag in Hagen in Westfalen abgehaltene deutsch-freisinnige Parteitag für Rheinland-Westfalen nahm folgende Resolution einstimmig an:

„Der deutsch-freisinnige Parteitag für Rheinland-Westfalen erblickt in der beabsichtigten Erhöhung der Getreidezölle eine schwere Schädigung der Volkswohlfahrt und ganz besonders der industriellen Bezirke der westlichen Provinzen und ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung. Der freisinnige Parteitag spricht die Erwartung aus, daß die Reichstagsabgeordneten von Rheinland und Westfalen zur Abwehr der drohenden Gefahren für die Lebensinteressen unserer Provinzen einmüthig zusammenstehen werden."

Und darum einen Parteitag!

* Wie mehrfach erwähnt, ist bezüglich der beim Bundesrath in Anregung gebrachten Frage der Unterstützung der Familien von einberufenen Reservisten und Landwehrmännern eine Enquête im Gange. Seitens des Stadtmagistrats zu Nürnberg ist nun bereits eine Antwort erfolgt auf die drei gestellten Fragen: Wer die Unterstützung zu tragen haben würde, wie weit der Kreis der zu unterstützenden Familienglieder auszudehnen, und endlich, wie hoch die Unterstützung zu bemessen sein würde. Die erste Frage wird dahin beantwortet, daß die Unterstützung lediglich vom Reiche oder den Einzelstaaten, keinesfalls aber von den ohnehin schon überlasteten Gemeinden zu leisten sein würde. Betreffs der zweiten Frage ist der Stadtmagistrat der Meinung, daß die Ehefrau, die ehelichen Kinder bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre, die von den Betreffenden wirklich alimentirten unehelichen Kinder, schließlich die Ascendenten und Geschwister, wenn der Betreffende der einzige Ernährer derselben ist, zu unterstützen sein würden. Die Höhe der zu leistenden Unterstützung glaubt der Magistrat auf höchstens ⅔ des ortsüblichen, ja auch der Berechnung des Krankengeldes zu Grunde gelegten Arbeitslohnes bemessen zu sollen.

* Seit gestern tagt zu Berlin im Reichs-Gesundheitsamt die bereits erwähnte Kommission zur Revision der Verordnung betr. den Verkehr mit Arzneimitteln.

* Fürstbischof Kopp in Breslau hat beim Antritt seines neuen Amtes einen von der „Germania" mitgetheilten Hirtenbrief erlassen, in welchem einige Stellen auch für weitere Kreise von Interesse sind. Es heißt darin:

Auch das Priesterthum ist eine göttliche Einrichtung, wie Papstthum und Episkopat, aber in Abhängigkeit vom Bischof und in seinen Vollmachten beschränkt. Die Fülle des Priesterthums besitzt der Bischof, übt der Bischof .... Gewiß, auch der Priester vollbringt das heilige Opfer des Altares in geheimnißvoller Erneuerung des Opfers, welches die Welt erlöst hat. Aber wer hat ihm diese Macht gegeben? Der Bischof schafft die Priester und der Bischof allein schafft sie und erhält so die Fruchtbarkeit der Kirche. Und wenn alle Priester der ganzen Welt ihre Hände auf das Haupt des jungen Leviten legten, sie würden ihn nicht zum Priester machen... Auch der Priester übt das Lehramt. Gewiß, geliebte Diözesanen, sein Wort kommt vom Himmel; es ist das Wort Gottes selbst, das uns die Geheimnisse der Gottheit enthüllt. Allein der Bischof ist der erste Verkündiger der Wahrheit, er ist der eigentliche Hüter derselben. „Bewahre die Hinterlage des Glaubens!" so ist ihm aufgetragen. Nur in seinem Auftrage verkünden sie auch die Priester; von ihm empfangen sie die Vollmacht dazu. Der Bischof aber hat sie von Christus empfangen; er ist der von Ihm eingesetzte Hüter des Glaubens und zugleich Zeuge, wenn es gilt, die kirchliche Ueberlieferung festzusetzen.

Seit der Definirung des Unfehlbarkeitsdogmas ist bischöfliche Machtfülle kaum je so stark betont worden.

Rußland. Russische Beamtencharaktere. Aus Moskau meldet der Specialberichterstatter des Reuter'schen Bureaus unterm 19. d.: Elf Beamte der Moskauer geheimen Polizei sind soeben verurtheilt worden — fünf derselben zur Verbannung nach Sibirien, und sechs zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer — weil sie mit notorischen Räubern und anderen Gesetzübertretern unter einer Decke steckten. Unter den Verurtheilten befinden sich auch Oberst Murawieff, der frühere Chef des localen Detectiv-Departements, und Major Nikolas, sein Assistent. In der Untersuchung dieser Angelegenheit wurden nur wenige Beweise der Schuld gegen die Angeklagten beigebracht, aber die über sie verhängten strengen Strafen wurden auf Befehl des Zaren, in dessen Eigenschaft als höchster Richter im Reiche, verfügt. Die Beamten wurden von einem wohlbekannten Diebe, Namens Sokolow, denuncirt, der einen Privatbrief an den Zaren selber richtete.

Asien. Von unterrichteter Seite wird der B. Z. die Mittheilung, daß Eyub Chan sich thatsächlich auf afghanischem Boden befindet, nachdem er den Nachstellungen am Grenzflusse Hilmend glücklich entgangen ist. Er sei augenblicklich im Zuge, so fügt man hinzu, in den nordöstlichen Theilen von Afghanistan seine Anhänger zu sammeln, unter denen die Alischahi an der Spitze ständen. Die also genannten Stämme, mit welchen Eyub Chan außerdem durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden ist, wohnen in den Dörfern und Bergthälern der östlichen Landschaften und erwiesen sich als erbitterte Feinde der in englischem Solde stehenden Regierung des Emir Abdurrachman Chan. Dem Emir seien nur die Städte Herat, Kandahar und Kabul ergeben und von seinen Truppen und seinen Anhängern besetzt, während im ganzen übrigen Lande eine feindselige Stimmung gegen ihn vorherrsche, und die Bevölkerung eigentlich den Augenblick seines Todes und Sturzes herbeisehne. Man erwarte von Eyub Chan den bewaffneten Aufbruch nach Herat, um eine schnelle Entscheidung zu Gunsten seiner Herrschaft herbeizuführen. Die in den Zeitungen erwähnte Einwanderung von dreihundert russischen Kaufleuten, die angeblich in Geschäftsangelegenheiten in Herat sich niedergelassen haben sollen, werde man nicht mehr auffallend finden, wenn man sich erinnere, wie kurz vor der Eroberung der türkomenischen Steppe eine gleiche Zahl russischer Kaufleute eine Handelsfahrt nach Merw, angeblich im Auftrage eines russischen Großhändlers in Moskau, unternommen hätte, um sich an Ort und Stelle zu unterrichten und unter den feindlich gesinnten Einwohnern Sympathien für die russische Herrschaft zu erwecken. Ihrer Sendung sei die Eroberung des Landes auf dem Fuße gefolgt. Etwas ähnliches spiele sich zur Zeit in Herat ab.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel „Die Bemerkungen der Freihandels-Correspondenz über die in Leipzig angeregte landwirthschaftliche Enquete" (gestrige 2. Ausgabe) muß es heißen: „wobei wir jedoch bemerken, daß wir nicht für alle Punkte dieser Zuschrift die Verantwortlichkeit übernehmen."

Der Kaiser in Wernigerode.

(Von unserem Spezial-Correspondenten.)

ld. Wernigerode, den 24. Oktober.

Bei dem Diner, welches heute Abend nach Ankunft Sr. Majestät um 6¼ Uhr in dem großen Speisesaal des gräflichen Schlosses zu 48 Gedecken stattfand, führte der Kaiser die regierende Frau Gräfin zu Tisch, während zur Linken Sr. Majestät die Fürstin Eleonore Reuß Platz genommen hatte. Zur Rechten der regierenden Gräfin saß Prinz Wilhelm, welcher die Frau Prinzessin Heinrich XXV. zu Tische geleitet hatte. Seinem erlauchten Gaste gegenüber saß der regierende Graf zwischen der Gräfin Theodor und Udo zu Stolberg-Wernigerode, welche zu Nachbarn den Prinzen Schönburg und den kommandirenden General Graf Blumenthal hatten. Der in rein gothischem Styl gehaltene und mit künstlerischer Holzschnitzerei ausgestattete Speisesaal, dessen Wände kunstvolle Fresken aus der Geschichte

Die Künstlerfamilie Devrient.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schauspielkunst.

Von Dr. **Georg Köberle.**

I.

Ludwig, Karl, Friedrich und Eduard Devrient.

Der Name Devrient gehörte seit 1815 und bis in die sechsziger Jahre herauf zu den populärsten in der deutschen Theaterwelt. In genanntem Jahre betrat Ludwig Devrient, von Iffland zu seinem Nachfolger ausersehen, zum ersten Male in der Rolle des Franz Moor die Berliner Hofbühne und wurde rasch der gefeierte Liebling des Publikums. Zu früh für die Kunst starb er, allgemein betrauert, schon am 30. Dezember 1832, erst 48 Jahr alt. Er war am 15. Dezember 1784 zu Berlin geboren und hatte, nach einem längeren Wanderleben mit der Schauspielertruppe des Direktors Bode (Lange) und einem vorübergehenden Engagement in Gera und in Dessau bis zu seiner Berufung nach Berlin der Breslauer Bühne angehört.

Da sich die vorliegenden Aufzeichnungen auf das beschränken, was ich noch selbst gesehen habe, so berühre ich ihn, nur der Vollständigkeit des Familienbildes wegen, ganz kurz. Ich war damals zu jung, um schon ein eigenes Urtheil zu besitzen, selbst wenn ich so glücklich gewesen wäre, eine seiner Meisterschöpfungen noch mit eigenen Augen anstaunen zu können. Ludwig Devrient ist nicht nur der Zeit nach der erste, sondern zugleich auch der größte von den aus der Kaufmannsfamilie dieses Namens hervorgegangenen Mimen und gilt überhaupt in der Theatergeschichte als der genialste von allen deutschen Schauspielern neuerer Zeit. Sein Genie hat ihm den Ehrentitel „Der Einzige" errungen. In seinen Leistungen wurde die bloße Reflexion und das Studium weit von der Inspiration überboten, wodurch er den Gegensatz gegen Iffland und jüngere Schauspieler von Bedeutung, wie Seidelmann bildet. Seine Leistungen gelten noch heute als Norm für viele Shakespeareschen Figuren z. B. für Shylock, Lear, Richard III., Mercutio, Falstaff; ebenso für Franz Moor, den Mohren in „Fiesco", Schewa, Lorenz Kindlein und eine Menge kleineree Charaktere.

Als Mensch war er wegen seiner gutmüthigen, naiven, leichtbeweglichen und fast an Kindlichkeit streifenden Eigenschaften ebenso beliebt, wie als großer Künstler bewundert. Nächtlicher, durch genialen Humor gewürzter Verkehr mit gleichgesinnten Freunden, wie E. T. A. Hofmann und Anderen, hatte ihm den Genuß geistiger Getränke, dem er sich schon während seiner Wanderjahre in ungeregelter Lebensweise hingegeben, zum Bedürfniß gemacht und seinen Körper vor der Zeit zerrüttet. Wer kennt nicht seine Eigenthümlichkeiten aus der trefflichen Schilderung, durch welche Karl von Holtei im zweiten Bande seines Romans „Die Vagabunden", ihn verewigte?

Von seinen drei Neffen war der ältere, Karl August Devrient (von 1823—1828 der Gatte der berühmten Sängerin Wilhelmine Schröder, einer Tochter der Sophie Schröder), der von Natur begabteste und erzielte seit 1839 als Mitglied der Hofbühne zu Hannover, sowie auf seinen Gastspiel-Touren, im Helden- und Charakterfach große Erfolge. Seine ausgezeichnete Begabung hatte sich auf seinen ältesten Sohn, Friedrich Devrient, vererbt. Beide sind schon seit Jahren todt. Karl August starb als hochbetagter Greis in Hannover, und Friedrich endete schon in der Blüthe seiner Jahre in Petersburg als k. russischer Hofschauspieler. In ihm verlor die Bühne verfrüht ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Talent ernsten Ranges.

Ludwig Devrients zweiter Neffe, Philipp Eduard Devrient, gehörte zur Klasse der sogenannten denkenden Mimen. Er spielte correct, aber ohne Feuer und Begeisterung. Dennoch zählte man ihn als Mitglied der Berliner Hofbühne (von 1844 bis 1852) zu den vorzüglicheren Darstellern und ließ sich seine von großem Kunstverständniß Zeugniß gebenden Charakterentwickelungen gern gefallen. Er war kein geborenes Schauspielertalent, besaß aber gründliche wissenschaftliche Bildung und zeichnete sich als dramaturgischer Schriftsteller sowie als ungewöhnlich qualificirter Regisseur aus.

Ich lernte ihn als darstellenden Künstler bei Gelegenheit seines Münchener Gastspiels Mitte der vierziger Jahre zuerst kennen. Seine Rollen-Auffassungen erweckten Interesse, aber die etwas kalte Durchführung vermochte ein süddeutsches Publikum nicht zu erwärmen. Merkwürdigerweise spielte er, obwohl schon sein etwas sprödes Organ ihn auf die Charakterrollen anzuweisen schien, damals ideale Liebhaber. Besonders erinnerlich ist mir noch sein „Tasso", in welchem er eher einen breiten Commentar, als eine lebensgetreue Verkörperung der Goetheschen Meisterschöpfung lieferte. Später wendete er sich in Dresden ganz dem feinen Charakterfache zu und mag darin hervorragendes geleistet haben.

Von seinen dramaturgischen Schriften, aus welchen ich hier die „Briefe aus Paris", die Abhandlung „Ueber die Gründung einer Theaterschule", „Das Nationaltheater des neuen Deutschland" und „Das Passionsspiel in Oberammergau" als bedeutende Leistungen hervorhebe, hat die „Geschichte der deutschen Schauspielkunst", sein Hauptwerk, mit Recht die allgemeinste Anerkennung gefunden. Sie ist, namentlich in den ersten vier Bänden, eine vorzügliche Leistung, reich an belehrenden Aufschlüssen und an trefflichen Winken zur Hebung der dramatischen Kunst. Der fünfte (Schluß-) Band fällt gegenüber der wohlthuenden Objektivität der früheren leider etwas ab; er ist nicht ohne leidenschaftliche Voreingenommenheit geschrieben. Urtheile, wie z. B. das über seinen eigenen Bruder Gustav Emil, mit welchem er notorisch schon im Leben auf einem nur diplomatischen Fuße stand, klingen allzu hart, um nicht auf Widerspruch stoßen zu müssen. Man glaubt da zwischen den Zeilen lesen zu können, daß die zwei Brüder, die einst in Dresden acht Jahre lang (von 1844—1852) auf der Bühne neben einander standen, recht oft in aufregende Collisionen gerathen sein mögen, bis Eduard dem als Schauspieler begabteren Emil die sächsische Hofbühne als Domäne überließ und sich für immer von Dresden verabschiedete. Dennoch ist auch dieser Abschnitt des Werkes ebenso instruktiv als unterhaltlich. Eduard und Emil waren in der Kunst wirkliche Antipoden, jener kämpfte für ein abgerundetes Ensemble, dieser für die Bevorzugung des hervorragenden Mimen. Man darf also Ersterem nicht allzu streng verübeln, daß er bei Besprechung des Bruders im Aerger über dessen Schwächen auf eine zutreffende Würdigung derjenigen Vorzüge vergaß, die ihm als ideal angelegtem Künstler jeder Unbefangene zuerkennen muß.

Eduard Devrient hat sich auch als Dramatiker nicht ohne Glück versucht. Seine Schauspiele „Das graue Männchen", „Die Gunst des Augenblicks", „Die Verirrungen", „Der Fabrikant" und „Treue Liebe" dürfen zwar ein hohes poetisches Interesse nicht beanspruchen, haben aber theatralischen Werth und wurden seinerzeit viel gegeben. Unter seinen Operntexten errang „Hans Heiling" durch die ansprechende Musik Marschner's große Popularität.

Im Jahre 1852 übernahm Eduard Devrient, einem Rufe des damaligen Prinz-Regenten (jetzigen Großherzogs) Friedrich von Baden folgend, die Reorganisation und Direktion des Hoftheaters in Karlsruhe, welcher Aufgabe er sich in musterhafter Weise entledigte. Da ungeachtet der sehr bedeutenden Summe, welche der kunstsinnige Fürst alljährlich aus seiner Civilliste der Hofbühne zur Disposition stellt, im kleinen Karlsruhe ein Theater nicht über enorme Geldmittel verfügen und dadurch eine Reihe hervorragender Kunstgrößen herbeiziehen kann, wie unsere Hofbühnen ersten Ranges, so war er bestrebt, nach demselben Prinzip, welches sich später die Meininger mit bekanntem Glücke aneigneten, auf Erzielung eines tadellosen Zusammenspieles hinzuarbeiten. Und hierbei kamen ihm seine gründlichen Fachkenntnisse, sowie seine Erfahrungen als Schauspieler und früherer Ober-Regisseur des Dresdener Hoftheaters trefflich zu statten. Er selbst betrat die Bühne nicht mehr, war aber auf den Proben und im Privatverkehr mit dem Personal ein unermüdlicher Rathgeber und Lehrer und erzielte dadurch die erfreulichsten Resultate. Die Karlsruher Hofbühne entfaltete

☞ Die heutige Nummer (1. und 2. Ausgabe) umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710262-17/fragment/page=0001
DFG

des landsässigen Grafengeschlechts derer zu Stolberg-Wernigerode zieren und von dessen Fenstern man einen Fernblick genießt, der wohl aus solchem Raume seines gleichen suchen soll, bildet eins der Prunkgemächer des gräflichen Schlosses. Mit wahrhaft fürstlicher Pracht war denn auch die Tafel ausgestattet, an der die hohe Tischgesellschaft Platz genommen und es prangte auf derselben manches Stück reich an ehrenvoller Erinnerung und von unschätzbarem Werthe aus der gräflichen Silberkammer, das nur bei solchen Gelegenheiten dazu bestimmt wird, die gräfliche Tafel zu schmücken. Die Herren hatten sämmtlich, wie es bei Jagd-Diners üblich, den schwarzen Frack angelegt, die Damen Gesellschaftstoilette, und die lebhafte Unterhaltung, welche Se. Majestät mit seinen beiden Nachbarinnen während der Tafel führte, bewies zur Genüge, daß Sr. Majestät die Fahrt von Berlin vorzüglich bekommen und daß das schlechte Wetter auf die Laune keinen Einfluß geübt. Die Tafelmusik stellte das Magdeburger Kürassier-Regiment Nr. 7 (Musikchors).

Als nach dem Diner in den anstoßenden Gemächern der Kaffee genommen wurde und Se. Majestät an die Fenster trat, da bot sich dem Auge ein Zauber-Bild, wie es eben nur eine landschaftliche Scenerie hervorzuzaubern im Stande ist, welche, wie hier, das Schloß Wernigerode in so grotesken Formen umgiebt. 400 Fuß unterhalb des Schlosses tauchte plötzlich die alterthümliche Stadt Wenigerode aus finsterer Nacht in einem Feuermeere auf. Auf unzähligen Höhen loderten plötzlich große Holzstöße auf und leuchteten tiefab bis in's Thal hinein. Es war ein Bild von packender Wirkung, welches durch den finsteren Himmel und die schweren Regenwolken nur noch zu um so größerer Wirkung gebracht wurde.

Gegen 9 Uhr nahmen die hohen Gäste dann den Thee ein, in der Stadt selbst währte aber die Illumination und das Leben und Treiben noch bis in die Nacht hinein.

Die Memoiren des Herzogs Ernst.

Aus dem reichen Inhalt der Memoiren des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha wird in wohlunterrichteten Kreisen Einzelnes mitgetheilt, das einen sicheren Rückschluß auf den ungewöhnlichen Werth des fürstlichen Werks gestattet. Nach unseren guten Gewährsmännern, so schreibt der B. C., dem wir die Verantwortlichkeit überlassen, durchzieht die ganze Arbeit ein Gefühl herzlicher Verehrung des Verfassers für den Kaiser Wilhelm, zu dem der Herzog früh in ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß trat. Auf gleicher Verehrung ruhen die Beziehungen des Herzogs zum deutschen Kronprinzen, an dessen Verlobung mit der Prinzessin Victoria von England er herzlichen Antheil nahm. Des Herzogs politisches Bestreben richtete sich in erster Reihe auf die Schaffung eines deutschen Bundesstaates, in welchem den Hohenzollern die Führung zufiel, und dann auf die engsten Beziehungen dieses deutschen Staates zu Großbritannien. Beide Bestrebungen ziehen sich wie rothe Fäden durch das ganze Werk. Der fürstliche Verfasser macht den Bestand des deutschen Staates nicht blos abhängig von einer starken Militärmacht, die er bei dem Uebergewicht Preußens in Deutschland als selbstverständlich ansieht, sondern sein unablässiger Rath zielt zugleich auf die Begründung von Institutionen nach dem Vorbilde Englands ab. (?) Mit Oesterreich verlangt er Abrechnung zur Anknüpfung eines unlöslichen Freundschafts-Verhältnisses. Die unablässige Machterweiterung Rußlands flößt dem Herzog ein unüberwindliches Mißtrauen ein, wogegen er Deutschland glücklich preist, wenn es ihm gelingt, mit Frankreich in gute nachbarliche Verbindung zu kommen. Der Verfasser hat großen Respect vor der geistigen Tüchtigkeit dieses Nachbarvolkes; in seine militärische Leistungsfähigkeit setzt er starke Zweifel. Die Politik Bismarck's nimmt in den Memoiren einen breiten Raum ein, und dies aus zwei Gründen. Für's erste will er den Anspruch des Kanzlers auf Anerkennung seiner für Deutschland geleisteten Dienste begründen und ihm von seinen Verdiensten nicht ein Jota rauben, dagegen auf der anderen Seite darthun, daß nicht er, der Kanzler, der alleinige Träger des deutschen Gedankens war. Nicht er war in den letzten vier Jahrzehnten der vaterländischen Geschichte das A und das O der nationalen Bewegung, sondern er hatte an ihr nur seinen allerdings reichen Antheil, und das Viele, das sonst noch in Betracht kommt, vertheilt sich auf die mannigfaltigsten Kräfte. Der fürstliche Verfasser wehrt der Vorstellung, als dürfe ein Einzelner die Begründung des Deutschen Reichs auf sich allein zurückführen, und nicht ohne Ironie versucht er die Poschinger'sche Geschichts-Darstellung trotz ihrer urkundlichen Unterlagen auf ihren eigentlichen Werth zurückzuführen, den der Herzog nicht allzu hoch taxirt, weil in ihr die altera pars nicht zu Worte kommt. In den Memoiren finden alle Factoren, die an dem Werdeproceß des heutigen deutschen Reiches betheiligt waren, eine Würdigung, die nach unserem Gewährsmanne dem Verfasser die Anerkennung sichern, in vornehmer Unbefangenheit geschrieben zu haben. Widerstrebt dem Herzog die Methode Poschinger, so entfernt er sich in gleichem Maße von der Treitschke'schen Historik; er hat Gefallen an den ruhigeren Urtheilen Max Duncker's, der einem dem Herzog geistesverwandten Fürsten, dem sigmaringer Hohenzoller, persönlich nahe stand. Die Beziehungen des fürstlichen Verfassers zu namhaften liberalen Politikern, Gelehrten und Schriftstellern wetteifern an Interesse mit denen, die ihn mit regierenden Fürsten verbanden; die Darstellung der ersteren übt nahezu denselben Reiz aus, auf den der Hinweis auf die Gruppe der erlauchten Personen einen natürlichen Anspruch hat. Nicht etwa steht im Mittelpunkt des Erzählten der Herzog selbst; er weiß, in tactvoller Würdigung wahrer und großer Verdienste, theils sich bei Seite zu stellen, theils von sich abzusehen. Er erstrebt aber mit peinlicher Sorgfalt die rechte Vertheilung von Licht und Schatten, und schiebt er hier Personen zurück, die nach seinem Dafürhalten unberechtigt sich in den Vordergrund stellen, so schafft er da wieder Raum für Solche, die mit Vorliebe im Verborgenen lebten, weil sie ohne Ehrgeiz ihre Pflicht thaten. Hier ist, wie man uns sagt, der Punkt, wo wir durch die Memoiren ungemein viel Neues erfahren. Als selbstverständlich ist von vornherein anzusehen, daß der diplomatische Klatsch in keiner Zeile des Werkes Raum findet; das Anekdotische hat insoweit Aufnahme erhalten, als es geeignet erscheint, mit thatsächlichen Daten knappe Charakteristiken einzuschieben. Es sei noch erwähnt, daß aus dem reichen literarischen Nachlasse des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen dem Herzoge werthvolle Beiträge zugeflossen sein sollen. Dieser Nachlaß wird, wenn nicht schon jetzt etwa ausgiebig verwerthet, in späterer Zeit ganz neue Schlaglichter auf die Geschichte unserer Tage werfen; da er indeß zum größten Theile aus Correspondenzen mit dem deutschen Kaiser, mit der Königin von England und mit anderen theils noch lebenden, theils unlängst verstorbenen Fürsten besteht, so kommt seine vollständige Veröffentlichung wohl erst den Nachlebenden zu Statten. Das Beispiel, das Herzog Ernst von Koburg giebt, findet schwerlich Nachahmung bei seinen Standesgenossen, aber allem Anschein nach Anerkennung in den weitesten Volkskreisen.

Heer und Marine.

— Zu den Zahlmeisterprozessen bringt die „Kreuzztg." eine längere Mittheilung, aus der hervorgeht, daß das Urtheil der zweiten Instanz gegen die in Görlitz und Höxter verurtheilten Zahlmeister nunmehr als endgiltig anzusehen ist, da die Revision von den höheren Instanzen verworfen wurde. Der Lieferant Wollank in Berlin und sein Agent befinden sich nach der „Kreuzztg." noch immer in Untersuchung, beziehungsweise in Haft.

— Viele Kasernen werden nach einer Berliner Mittheilung der „Köln. Ztg." gegenwärtig in Rußland unmittelbar an der deutschen Grenze gebaut. Die Unternehmer seien Russen, welche nur russische Zimmerer unter Aufsicht höherer Militärs beschäftigen dürfen.

Halle, den 25. Oktober.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—e— Im Hotel zum „Kronprinzen" hielt gestern Nachmittag der Hauptverein der Lutherstiftung mit dem Sitz in Halle seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Schrader erstattete den Jahresbericht. Die Zahl der Zweigvereine ist gestiegen und sonach auch die Einnahmen. Die Zweigvereine sind folgende: Erfurt, Langensalza, Mühlhausen, Beyernaumburg, Zeitz II, Sangerhausen, Merseburg, Bitterfeld, und Halle. Die von diesen Vereinen und den Stellen Lützen und Mansfeld gezahlten Beiträge beziffern sich auf 1749,66 Mk., wovon die Verwaltungskosten mit 91,77 Mk. in Abzug kommen. Von dem verbleibenden Betrage ist zunächst ein Zehntel nach Berlin, die Hälfte an den Centralverein abgeführt worden. Ueber den verbleibenden Rest kann der Hauptverein frei verfügen, d. h. zu Unterstützungen an bedürftige Pastorwittwen, Lehrer und Lehrerwittwen &c. verwenden. Dergleichen Unterstützungen wurden vom Hauptvereine in diesem Jahre 800 Mark und jetzt wieder 1000 Mark gewährt. Die Herren Landrath von Marschall-Altengottern, Superintendent Dr. Förster-Halle, Pastor Dr. Bärwinkel-Erfurt, Pastor Oswald-Beyernaumburg und Direktor Nobbe-Erfurt wurden in den Vorstand wiedergewählt.

—d— Von Behörden und Geschäftshäusern sind an den Magistrat Anfragen wegen Lieferung von elektrischem Licht ergangen und hat der Magistrat im Einverständniß mit dem Kuratorium der Gas- und Wasserwerke beschlossen, eine genügende Betheiligung vorausgesetzt, der Anlage einer städtischen Centralstation für elektrische Beleuchtung näher zu treten. Der Magistrat richtet nunmehr an eine größere Anzahl von Gaskonsumenten die Anfrage, ob sie bereit sein würden, ihre Wohn- und Geschäftsräume mit elektrischem Lichte zu versehen. Genaue Angaben über den Preis des Lichts lassen sich zur Zeit noch nicht machen, da derselbe von der Betheiligung abhängt: voraussichtlich wird er zwischen 4 und 6 Pfg. pro 16kerziges Glühlicht und Stunde fallen.

—e Im Anstaltsgebäude Martinsberg 14 fand gestern Nachmittag unter Vorsitz des Herrn Oberdiaconus Wächtler die Generalversammlung des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege statt. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht läßt sich im großen Ganzen befriedigend über das verflossene Vereinsjahr aus. Die Beiträge der Mitglieder und sonstigen Zuwendungen sind in der erhofften Weise eingegangen und hat darum der Verein seine festgestellten Unterstützungen und sonstige Aufwendungen ausführen können. Wenn die im letzten Jahre gewährten Unterstützungen denen früherer Jahre nachstanden, so liegt der Grund dafür nicht etwa in einer Einschränkung der Ausgaben, sondern, wie man wohl annehmen kann, in dem segensreichen Wirken der gesetzlich eingerichteten Kranken- und Unfallkassen. Den Armenvereinen ist durch diese Kassen manche Arbeit und Mühe erspart worden, da dieselben dem von Krankheit befallenen Familienoberhaupt oder Familiengliede die gesetzlich vorgeschriebene Unterstützung gewähren mußten. Mit der Einrichtung einer Kleinkinderbewahranstalt im Hause Schmiedstraße 17 hat der Verein günstige Resultate erzielt. Auch der sonntäglich dortselbst eingerichtete Gottesdienst für die Bewohner der dortigen Gegend wird gern besucht. — Zu den Kassenverhältnissen des Vereins übergehend, bemerkte der Vorsitzende, daß die Jahresrechnung in Einnahme und Ausgabe gleich mit 46039,89 M abschließt bei einem verbleibenden Bestande von 3957,02 M. Der letztjährige Etat ist dadurch um ca. 25000 M überschritten worden, was darin seinen Grund hat, daß Capitalien umgewechselt wurden und deren Beträge ordnungsmäßig verbucht werden mußten. Der Verein erzielte im letzten Jahre u. A. aus den öffentlichen Vorträgen 810,10 M, aus dem veranstalteten Bazar 2400 M, an Kostgeld für die Pfleglinge 2092 M, im Durchschnitt mehr als veranschlagt. Die dem Verein gehörende Sandgrube in Giebichenstein ist an einen hiesigen Oeconomen für 1500 M pro Jahr verpachtet. Die Zinsen der Dryander-Stiftung ermöglichen es, daß der Verein Kranke im Diaconissenhause unterbringen kann. Die Ausgaben erhielten sich in der im Etat vorgesehenen Höhe. — Herr Major a. D. Dr. von Duncker erstattete hierauf den Revisionsbericht, welcher die Richtigkeit der Rechnung und der Kassenverhältnisse bekundete. Auf Grund dessen wurde dem altbewährten treuen Rendanten des Vereins, Herrn Rentier Brauer, unter gleichzeitiger Abstattung des Dankes für die gehabte große Mühewaltung, einstimmig Entlastung ertheilt. — Der vom Vorstand aufgestellte Etat wurde in Einnahme und Ausgabe gleich mit 22700 M genehmigt. — Die nach dem Statut ausscheidenden Vorstandsdamen, Frau Geheimrath Professor Dr. Keil und Fräulein Winter wurden wiedergewählt, desgleichen die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Oberdiaconus Waechtler als Vorsteher, Oberprediger Saran als dessen Stellvertreter und Rentier Brauer als Rendant.

—z Viktoriatheater. Gestern ging zum ersten Male „Frau Direktor Striese", ein vieraktiger Schwank von den Gebrüdern v. Schönthan, in Szene. Daß dies eine bessere „Arbeit" der ebengenannten Verfasser wäre, kann man gerade nicht behaupten, es ist eben eine Komödie, wie sie im Allgemeinen in der neueren Zeit gern gesehen wird: man will sich amüsiren und tüchtig auslachen, und dieser Zweck wurde in der gestrigen Vorstellung wohl hauptsächlich durch die gute Darstellung erreicht. Wenn nun auch die Kritik über die mancherlei Capriolen und Schnurren dieser Schönthan'schen Muse ein Auge zudrückt, so müssen doch die allzu handgreiflichen Zweideutigkeiten ernstlich gerügt werden. Diese sind in einem sog. Volkstheater durchaus nicht am Platze. Herr Dessau (Emanuel Striese) forcirte den Pantoffelhelden nach Kräften und erzielte durch sein urkomisches Spiel fortwährenden Beifall. Ihm würdig zur Seite stand Frau Rauländ, welche die Partie der „Frau Striese" in höchst drolliger Weise wiedergab. Die beiden Liebhaberinnenrollen wurden von Frl. Rauländ und Frl. Batty mit frischestem Humor gegeben, während die Herren Heimerdinger und Guhde die Liebhaberpartien gut vertraten. Ferner wären noch Frl. Flachsland, Frau Henrion, sowie die Herren Töldte und Walden lobend zu erwähnen. Ueberhaupt waren alle Mitwirkenden mit fidelster Laune bei der Sache und sorgten nach Kräften, daß die allgemeine Heiterkeit während der ganzen Vorstellung anhielt. Das gut besuchte Haus gab seine Anerkennung durch zahlreichen Beifall zu erkennen.

—d— Unsere in der ersten Ausgabe gebrachte Mittheilung über die muthmaßliche Veranlassung des Brandes der Loofahwaaren-Fabrik in Giebichenstein bestätigt sich. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters der städtischen Gasanstalt entstanden, welcher mit dem Ableuchten der Gasleitung beschäftigt war. Eine Betriebsstörung tritt übrigens, wie wir noch hinzufügen wollen, nicht ein; es sind bereits Maßnahmen getroffen worden, welche die Ausführung sämmtlicher Aufträge ermöglichen. Da die Fabrik voll versichert war, trifft den Besitzer kein pekuniärer Schaden.

— Kleine Notizen. —e— In der Rathsstube stand gestern ein Termin zwecks Vermiethung der Wohnungen im städtischen Hause, Blücherstraße 3, an. Bestgebote gaben ab für die Parterrelokalitäten der bisherige Miether, Herr Holzbildhauer Schellenberg mit 550 M, für die Wohnung in der zweiten Etage die Wittwe Kuhne hier mit 90 M jährlicher Miethe. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. —e— Die Vorstände der hiesigen Kriegervereine traten kürzlich auf Einladung des Vorsitzenden des Ost-Thüringer Bezirks Halle des deutschen Kriegerbundes, Herrn Kaufmann Julius Lüderitz im „Rosenthal" zu einer Sitzung zusammen, um in derselben eine Vereinigung all der hier bestehenden Kriegervereine, ähnlich der früher bestandenen Halleschen Kameradschaft, herbeizuführen. Ein Resultat kam nicht zu Stande, da viele der Vertreter Namens ihrer resp. Vereine eine bindende Erklärung nicht abgeben konnten. Es soll daher demnächst eine weitere Versammlung der Kriegervereinsvorstände stattfinden. —ε— Bei dem letzten Quartalswechsel sind in Giebichenstein von außerhalb 659 Personen zugezogen; 381 Personen verließen den Ort, sodaß ein Zugangs-Mehr von 278 Personen zu verzeichnen ist. Innerhalb des Orts fanden 273 Umzüge statt. —ε— Die Ehefrau des Handarbeiters W. in der Eichendorffstraße ist am Sonnabend von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden worden, bei welchem der linke Arm nur bis zum Handgelenk, das rechte Bein jedoch gar nicht vorhanden ist. Gelegentlich eines zwischen den Eltern dieses Kindes kurz vor der Geburt stattgehabten Streites soll der Ehemann sich geäußert haben: er wünsche das Kind ohne Glieder auf die Welt. —n— In Ammendorf wurde der Oebster P. in der Nacht überfallen und ihm Verletzungen an Kopf und Hand beigebracht. Späterhin bemerkte P. noch den Verlust seiner Uhr. — Von Kindern aufgefundene explosive Stoffe haben schon manches Unheil angerichtet. Der Sohn der Wittwe S. aus Nietleben fand ein Zündhütchen und bearbeitete dasselbe mit einer Stecknadel, bis die Explosion erfolgte und dem Kinde Verletzungen

---

unter ihm zwar nicht die äußere Pracht, durch welche gegenwärtig die Meininger bei ihren Gastspielen glänzen; er ließ im recitirenden Drama die Dichtungen auf den Brettern nie von einem opernhaften Prunk der Comparserien überwuchern, sondern that in dieser Beziehung nur so viel, als zu einer zündenden Verkörperung des gesprochenen Wortes und zur natürlichen Veranschaulichung der Situation für das Auge nöthig war; aber im Ringen nach geistiger Ausstattung strebte er die höchsten Ziele an und leistete hierin wahrhaft Großes. Die Karlsruher Hofbühne war unter ihm bald keine Kunststätte zweiten Ranges mehr, sondern konnte als eine voranleuchtende Musteranstalt selbst für unsere berühmtesten Hoftheater gelten. Man vergaß beim Anblick dieses herrlichen Ensemble, daß all dies größerentheils durch mittelmäßige Kunstkräfte erzielt war. Eduard Devrient verstand sich wie Wenige auf die Drillung, durch welche bei andauernder Belehrung und entsprechender Strenge selbst der alltäglichste Mime für seinen Beruf hergerichtet und gleichsam in den Kunst-Adel erhoben werden kann. Auch hatte er das Glück, unter dem Gros der von ihm herbeigezogenen Kunstjünger einige wirklich reich begabte Talente zu finden, welche nach ihrer von ihm erhaltenen Ausbildung der Karlsruher Bühne treu blieben und die Stützen des Repertoire's wurden. Ich nenne beispielsweise davon nur das treffliche Künstlerpaar Herr und Frau Lange, die Schauspieler Höcker und Heinrich Schneider, die Soubrette Frl. Wabel, den Bassisten Brulliot, den Baritonisten Hauser und den Tenoristen Stolzenberg als vorzügliche Kräfte, die in den Jahren ihrer Blüthe selbst dem reichst dotirten Theater zur Zierde gereicht hätten.

So wußte Eduard Devrient für die Hauptrollen nicht minder gut zu sorgen, als für die Nebenfächer und für die Comparserien. Ich kenne in diesen Beziehungen unter meinen Zeitgenossen nur noch drei Persönlichkeiten, welche neben ihm als ebenbürtig zu nennen wären; doch lasse ich sie hier ungenannt, um den Schein zu vermeiden, als ob ich durch ihre Hervorhebung indirect ein abfälliges Urtheil über alle anderen hätte aussprechen wollen. Meinethalben kann jeder von den 345 Directoren, welche zur Zeit in Deutschland und in Oesterreich Theater leiten, für sich selbst im Stillen voraussetzen, daß unter den Dreien jedenfalls auch sein eigener Name zum Vorschein gekommen wäre.

Nicht mindere Sorgfalt, als auf die Erzielung eines abgerundeten Ensemble in den Vorstellungen, verwendete Eduard Devrient auf die Auswahl des Repertoire's. Ja, in letzterer Beziehung steht er sogar, — die nur kurze Theaterleitung Karl Immermann's in Düsseldorf etwa ausgenommen, — unter allen Bühnenvorständen unseres Jahrhunderts einzig da. Während im Allgemeinen unsere modernen Theater bei Aufstellung des Repertoires ängstlich den Geschmack der größeren Massen berücksichtigen und ihn eher noch herabdrücken, als zu läutern versuchen, machte Eduard Devrient den sich nach abwärts neigenden Inclinationen auch nicht die kleinste Concession. Ihm galt die Bühne noch als eine moralische Bildungsanstalt, welche neben der Unterhaltung hauptsächlich auch den Beruf habe, aufklärend und veredelnd zu wirken. Er sprach schon bei seiner Ankunft in Karlsruhe unumwunden aus, daß er von den Brettern herab die Einwohner der Badischen Hauptstadt bilden wolle. Dieser Ausspruch, — welcher, nebenbei bemerkt, gegen Meister Goethe's für alle Vertreter der Kunst-Interessen goldene Lehre: „Man merkt die Absicht und man ist verstimmt", arg verstößt, — wurde ihm im ersten Augenblicke arg mißdeutet. Was Eduard im heiligen Feuereifer für die dramatische Kunst und für deren veredelnden Einfluß arglos ausgesprochen, das faßten Einige so auf, als habe er die Einwohner für ungebildet erklären wollen. Dies qui pro quo erzeugte begreiflicherweise unter den biederen Karlsruhern eine tiefe Entrüstung und schon nach wenigen Wochen gelangte eine von fünfhundert der angesehensten Bürger unterzeichnete Petition, in welcher auf die der ganzen Stadt zugefügte Beleidigung hingewiesen und um Devrient's sofortige Entlassung angesucht wurde, an den Prinz-Regenten, der sich jedoch mit Recht für den Mann seiner Wahl entschied und ihn bei Durchführung der übertragenen Kunst-Mission energisch unterstützte.

So blieb Eduard Devrient trotz der anfänglich heftigen Opposition und allgemeinen Unzufriedenheit. Er begann mit schwerem Geschütz zu arbeiten. Unsere klassischen Meisterwerke in Schauspiel und Oper (in letzterer Richard Wagner mit einbegriffen) bildeten den Grundstock des Repertoire's. Das Neuere unterlag einer strengen Sichtung und nur ein kleiner Bruchtheil wurde zugelassen. Alles Gehaltlose und namentlich alles im Widerspruch mit den guten Sitten Stehende blieb grundsätzlich ausgeschlossen. In letzterer Hinsicht verfuhr Eduard eher fast zu streng, als zu mild; er war ein unerbittlicher Puritaner und opponirte noch später (1859) z. B. sogar gegen Gounod's „Faust", welchen er für eine unverzeihliche Verunstaltung der Goethe'schen Meisterschöpfung erklärte.

Allmälig begannen die Stimmen der Unzufriedenheit zu verstummen an deren Stelle ein wachsendes Interesse für die neue Theaterrichtung trat. Schon nach ein paar Jahren erlebte Eduard die Genugthuung, seine anfänglichen Widersacher in pietätvolle Verehrer umgewandelt zu sehen. Die Karlsruher schwärmten für die von ihm geschaffene Musteranstalt und konnten mit Recht stolz auf dieselbe sein.

Leider erwies sich die Schöpfung nicht als langlebig. Noch während Eduards eigener Leitung begann ihr Wiederverfall und schon bei seinem Rücktritt war sowohl das Personal als auch das Publikum in zwei Parteien gespalten, unter deren Agitationen während der zunächst folgenden drei Jahre eine geordnete Theaterleitung unmöglich wurde und Directorsturz auf Directorsturz folgte.

Der erste von Eduards Nachfolgern, Director Kaiser, bezeichnete den Tag, an welchem er nach kurzer Amtirung die erbetene Wieder-Entlassung erhielt, als den einzig glücklichen, den er in Karlsruhe erlebt habe.

Das nach Kaisers Abgang eingesetzte Directorial-Collegium Kreidel-Brulliot-Fischer fristete ein Dasein von nur wenigen Wochen.

Dann wurde ich als artistischer Director und Vorstand der General-Direction nach Karlsruhe berufen. Ich übernahm die Stelle, ohne eine Ahnung von dem eigentlichen Charakter der dort grassirenden Zwistigkeiten zu besitzen. Die Energie, mit welcher ich gegen jede mir allmälig bemerkbar werdende Unehrlichkeit und gegen die für den Augenblick schon zur Uebermacht erstarkten Partei-Umtriebe rücksichtslos einschritt, hatte als nächste Wirkung nur die Folge, daß auch mir nicht Zeit blieb, mein artistisches Reorganisations-Programm durchzuführen. Ich stolperte, nicht etwa über einen in der Theaterleitung begangenen Mißgriff, sondern über die außerdem noch dutzendfach um mich gelegten und von mir unterschätzten Schlingen in demselben Momente, in welchem ich eben erst das störrigste Element durch Entfernung aus der Anstalt beseitigt hatte; und so kann ich mir aus jener Katastophe nur das kleine Verdienst aneignen, wenigstens einem ordnungslosen und fast schon an Anarchie ausgearteten Zustande durch Herstellung der Tabula rasa eine Endschaft bereitet und denjenigen Stein des Anstoßes wieder entfernt zu haben, über welchen auch jeder meiner Nachfolger hätte stürzen müssen.

Die internen Theatervorgänge während der über Eduard Devrient hereingebrochenen Krisis und bis zum Directionsantritt meines Nachfolgers, des Kammerherrn von Puttlitz, sind in manchen Beziehungen ein eigenartiges Unicum. Wenn einst ein späterer Theatergeschichtsschreiber das hierüber reichlich vorhandene Material ohne Collision mit noch actuellen Interessen vollständig auszunützen vermag, dann wird man den schon von Heinrich Laube in einer seiner letzten Arbeiten (in einem Feuilleton-Artikel der „Neuen Freien Presse" vom Jahre 1883) hierüber gefällten Ausspruch: „Sorge und Familien-Interessen" vollinhaltlich bestätigt finden. In der That besitzt unsere gesammte Theatergeschichte schwerlich ein drastischeres Beispiel zur Erhärtung des alten Ausspruches, daß meistens, wenn die Kunst sank, die Künstler selbst daran schuld waren.

Es wurde seinerzeit in einem Theil der Tagespresse den Karlsruhern bitter verargt, daß sie bei Eduard Devrients Leichenbegängniß nicht die Theilnahme manifestirt hätten, welche dem um die dramatische Kunst und insbesondere um die Karls-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871O262-17/fragment/page=0002

an drei Fingern der rechten und an einem der linken Hand beibrachte. — Auf einem Neubau in der Schwetschkestraße stürzte der Zimmerlehrling R. ein Stockwerk hoch vom Gerüste, wodurch er einen erheblichen Bruch des einen Beines zu erleiden hatte. R. wurde behufs ärztlicher Behandlung, wie die vorstehenden Personen, der Königlichen Klinik zugeführt. —δ— An der Merseburger Straße wurden in vergangener Nacht von Bubenhänden mehrere Obstbäume abgebrochen. —β— Am Montag in früher Morgenstunde versuchte der wegen Raubmordversuchs und einer Anzahl schwerer Diebstähle hier im Gerichtsgefängniß inhaftirte Arbeiter Ohade aus dem Gefängniß auszubrechen, wurde aber durch seine beiden Zellengenossen, welche durch das Geräusch erwachten und den Aufsichtsbeamten herbeiriefen, noch rechtzeitig daran verhindert. Nachdem er von dem Kübel, welcher sich in der Zelle befindet, den eisernen Ring ab- und in 2 Hälften zerbrochen, hatte er damit zunächst das Eisengitter vor dem Fenster innerhalb der Zelle losgebrochen und in die Höhe gebogen, war dann in die Fensternische gestiegen und hatte nunmehr auch den Mörtel und die Steine an dem Fenster zu lockern versucht, um die Eisenstäbe vor dem Fenster auszubrechen und sich auf diese Weise eine Oeffnung ins Freie zu verschaffen. Da er indeß im obersten Stockwerke sitzt, wäre ihm das Wagniß gleich wohl schwerlich gelungen und hätte ihm bei der Höhe bis zum Erdboden sehr leicht das Genick kosten können. Er ist jetzt in Ketten gelegt worden. —β— Als Soldaten gestern Abend aus der Dölauer Haide zurückkehrten, gewahrten sie hinter der Irrenanstalt unweit Nietleben ein größeres Feuer. Anscheinend brannte ein Diemen. —β— Als der Bahnwärter Lochmann in Ammendorf dieser Tage seine Bahnstrecke revidirte, bemerkte er, daß sich 3 Mannspersonen am Glockenhause zu schaffen machten und die Glocken schlagen ließen. Auf sein Verbot unterließen sie dies zwar, fielen aber über ihn her und mißhandelten ihn dermaßen, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß. Hierauf ergriffen sie nach Halle zu die Flucht. Anscheinend waren es Hallesche Lattcher, welche in der Umgegend auf wilde Kaninchen gejagt hatten, denn sie führten hierzu nöthige Geräthschaften bei sich. —β— Große Vorsicht ist jetzt bei der Annahme von Einmarkstücken geboten, da sich eine große Anzahl von Falsifikaten im Umlauf befindet. Dieselben sind in Farbe, Prägung, Klang und Gewicht so vorzüglich und täuschend nachgemacht, daß sie von echten Stücken nur sehr schwer zu unterscheiden sind. Das Gewicht differirt nur um eine Kleinigkeit, dagegen fühlen sie sich, und das ist das einzige Erkennungszeichen, etwas fettig an. Selbst Kenner vermochten erst nach gründlicher Untersuchung sie bestimmt als Falschstücke zu bezeichnen. —β— Dem Arbeiter Ziegdzaeka in der Wittekindstraße wurden vor einigen Tagen, als er auf Arbeit von Hause abwesend war, von seinem Stubengenossen eine große Anzahl Kleidungsstücke und andere Gegenstände entwendet, womit derselbe das Weite gesucht hat. Desgleichen wurden der Anna Hendrich in Teutschenthal aus ihrem verschlossenen Koffer eine goldene Halskette mit dergleichen Kreuz, ein goldener Ring und noch mehrere andere Schmucksachen und sonstige Gegenstände, auch baares Geld gestohlen. Die Diebin wurde indeß in einer Dienstmagd ermittelt, welche mit der Bestohlenen in einer Kammer geschlafen hatte. Leider sind aber die gestohlenen Sachen noch nicht wieder herbeizuschaffen gewesen, da die Diebin solche bereits bei Seite geschafft hat.

Herbstversammlung des evangelischen Vereins der Provinz Sachsen.

—η. Halle, 25. Oktober 1887.

Zur Einleitung dieser Versammlung vereinigte sich gestern Abend eine größere Zahl der Mitglieder im Saale des Hotels zum „Kronprinz", wo Herr Superintendent D. Förster-Halle die Erschienenen im Namen des Vereinsvorstandes willkommen hieß und dann Herrn Superintendent Dr. Zschimmer-Beichlingen das Wort ertheilte zu einem Vortrag über seine im Auftrage des evangelischen Oberkirchenraths zu Berlin behufs Bildung evangelischer Gemeinden unternommene halbjährige Reise in Süd-Italien zum Besuch der dort zerstreuten evangelischen Deutschen. Wir haben unseren Lesern bereits in einer Reihe von Briefen des Redners Gelegenheit gegeben, einen Theil der interessanten Beobachtungen desselben auf dieser Reise kennen zu lernen. (Außer dem in heutiger Nummer enthaltenen 11. Briefe steht noch einer aus, der demnächst zum Abdruck gelangt. Red.) Wir können daher wohl hier darauf verzichten, den Vortrag wiederzugeben. Dem Redner sprach der Vorsitzende den gebührenden Dank aus, und die Versammlung gab demselben durch Erheben von den Plätzen Ausdruck.

Heute Morgen um 9½ Uhr wurde die Hauptversammlung durch gemeinsamen Gesang des Verses „Ist Gott für mich, so trete" und eine von Herrn Pfarrer Bando-Brachstedt gehaltene Andacht über Matth. 8, 23—27 eröffnet. Er verglich darin die evangelische Kirche unserer Zeit mit dem Schifflein auf dem See Tiberias; ihr drohen von außen die von Rom bereiteten Gefahren, daneben von innen Gleichgiltigkeit und Glaubenslosigkeit, dann auch nur zu oft kleinliche Uneinigkeit unter denen, die bestimmt sind, dem Herrn Jüngerdienste zu leisten. Da heißt es denn für diese, durch rechte Predigt, reinen Wandel in der Nachfolge Christi, steten Hinweis der Jugend auf den Herrn, ihre Pflicht zu erfüllen. In gleicher Weise ergeht an alle, die berufen sind, als Vertreter des Laienstandes das Werk der evangelischen Kirche zu fördern, der Ruf, durch rechten Dienst sich dieses Berufes würdig zu zeigen. Die Hilfe des Herrn wird nicht fehlen, das Höhnen der Feinde wird zu nichte werden und die Kleinmüthigkeit verschwinden, wenn wir auf die Macht des Herrn vertrauen und seine rettende Hand erflehen. Das hat sich auch für unsere evangelische Kirche heute und alle Zeit in gar mancher köstlichen Erfahrung bewährt. Herr, hilf! das sei darum unser einmüthiger Ruf im gläubigen und freudigen Vertrauen auf Gottes Hilfe. Nachdem die Versammlung noch den zweiten Vers des oben erwähnten Liedes gesungen, machte Herr Superintendent D. Förster-Halle mehrere geschäftliche Mittheilungen; wir heben daraus nur hervor, daß die Kassenverhältnisse des Vereins recht günstige sind. Der Kurator unserer Universität, Herr Geh. Regierungs-Rath Dr. Schrader, berichtete darauf über die Verhandlungen der Provinzialsynode in Betreff der Hammerstein'schen Anträge; wir haben s. Z. unseren Lesern über jene Verhandlungen eingehend Mittheilung gemacht, so daß wir eine Wiedergabe des vom Redner gegebenen Resumés unterlassen dürfen. Es folgte sodann der Vortrag des Herrn Superintendenten Lüttke-Schkeuditz über die wissenschaftliche Fortbildung des Geistlichen, auf den wir in nächster Nummer ausführlicher zurückkommen werden.

Stadt-Theater.

Der Raub der Sabinerinnen.

Ein neu einstudirter Lachabend! Und wer würde in unserer ernsten Zeit nicht manchmal gern lachen, besonders wenn der Anlaß hierzu so harmloser Natur ist, wie in diesem Schwank von Schönthan? Sogar die Hellenen hängten der Tragödie ein Satyrspiel an, — warum sollte das moderne Theater die lustige Farce verschmähen! Die Bühne ist ja des Lebens Spiegel, und der Reiz des Lebens besteht in der Abwechselung. Lachen wir also mit und rufen für heute aus: „Hinweg mit der kritischen Feder!" Zu dem Witz des Abends gehörte wohl auch, daß wieder eine der jetzt so virtuos betriebenen Falschbesetzungen vorkam, indem der Charakterspieler Carl Friedau den jugendlichen Liebhaber Emil Groß mimte, und der jugendliche Liebhaber Otto Kirsch gemüthlich im Foyer spazieren ging. Im Uebrigen wetteiferten Edmund Doß (Theater-Direktor), Margaretha Ulrich (Rosa), Adolf Müller (Professor Gollwitz), Luise von Dub (Friederike), Alwine Mélar (Paula), Lucie Freisinger (Marianne), Berthold Sprotte (Dr. Neumeister) und Albert Patry (Karl Groß) in dem Bestreben, das Zwerchfell der Zuschauer in beständiger Thätigkeit zu erhalten, dies gelang ihnen vollkommen. Kurz: es war ein gelungener Lachabend, und Jedermann verließ befriedigt das Haus — mit dem stillen Hintergedanken, daß er über das Gesehene nicht nachdenken dürfe, um nicht hintennach sich selbst den Spaß wieder zu verderben. Georg Köberle.

Aus der Sitzung der Strafkammer am 24. Oktober.

In dem Etablissement von R. u. Str. war der aus Halle gebürtige Curt R. als Ingenieur und der Kaufmann G. als Buchhalter angestellt. Es bestand zwischen diesen Beiden kein sehr freundschaftliches Verhältniß und Einer suchte dem Andern ein Bein zu stellen, um ihn aus seiner Stellung zu verdrängen. Im Januar d. J. erfuhr R. durch Zufall, daß sein Gegner mit noch einem im Geschäfte beschäftigten Schlosser ein von diesem gefundenes Portemonnaie mit 10 ℳ und einem Loose der Jubiläums-Lotterie Inhalt, welches der im Hartmann'schen Restaurant bedienenden Kellnerin Kühne gehörig, unterschlagen und unter sich getheilt hatten. Aus diesem Grunde einerseits, andererseits aber auch, um dem verdächtigten G. einen „ordentlichen Schrecken" einzujagen, ließ R. von seinem Freunde, dem cand. theol. C., einen Brief an ihn schreiben, in welchem er ihn aufforderte, an die Adresse der bestohlenen Kühne 60 ℳ zu senden, widrigenfalls er die Angelegenheit der Polizei übergeben werde. Der Adressat reagirte aber gar nicht auf dieses Schreiben und in Folge dessen bewahrheitete R. seine Drohung. Das Resultat war, daß der Schlosser H. wegen Unterschlagung und der Kaufmann G. wegen Hehlerei zu je drei Tagen Gefängniß verurtheilt wurden. Jetzt nun rächte sich wieder G., indem er den R. wegen versuchter Erpressung denuncirte. Im Laufe der Untersuchung übergab auch noch die K. einen Brief zu den Akten, in welchem R. ihr von dem Sachverhalt Kenntniß gab und „für seine Bemühungen 10 Mark forderte." Der Angeklagte erklärt diesen Inhalt, indem er heute angiebt, an dem Tage durch Umhersuchen nach dem cand. theol. C., von dem er nähere Mittheilungen über den Inhalt des verlorenen Portemonnaies erfahren wollte, Unkosten in dieser Höhe gehabt zu haben; was sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Nach dieser Sachlage liegt offenbar der Versuch der Erpressung vor. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß den Angeklagten zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe und konstatirte, daß der dolus der versuchten Erpressung aus dem Inhalte des an die Kühne geschriebenen Briefes („wegen der Bemühungen") vorliege, denn er habe sich widerrechtlich Geld verschaffen wollen.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

8 Halle. In einer der zur Revision der Universität Wittenberg verordneten Kommission 1748 übergebenen Vorstellung: „Verschiedene bey dasiger Academie bishero angemerckte Beschwerden, und deren gebetene Remedirung betreffend," beklagen sich die Studenten auch über die Briefträger und zwar in folgender höchst ergötzlichen Weise. „Wenn der Briefträger denen Studiosis ihre Wechsel von der Post bringet, weiß er sie zu einen gantz exorbitanten Trinckgelde, außer dem ordentlichen Postgelde und Porto zu bewegen und zu nöthigen. Studiosi sind voller Freuden, wenn Geld an sie kömmt, von dieser erfreulichen Verwirrung profitiret der Briefträger, daß er zum Trinckgelde vor sich von einem Studenten, so auch nur 4 oder 6 Thaler erhält, wenigstens 6 bis 8 Groschen und, wenn der Wechsel ansehnlich 1, 2, und mehr Gulden, und also weit mehr, als das Postamt selbst erhält, extorquiret, auch, wenn Studiosi nicht wollen, ihnen mit allerhand groben und unanständigen Worten, z. B. der Herr wird noch ein Fuchs seyn, und hiesige Manier noch nicht wißen, was mir gehöret, begegnet, macht sich gantz familiair, sezet sich nieder, trinckt mit ihnen Coffée u. s. w. Die Studiosi dencken, es muß seyn, und wißen nicht, bey wem sie darüber klagen und Hülffe finden sollen. Sie meinen auch, wenn sie den Brieffträger erzörneten, so müsten sie etliche Tage nach ihren Gelde laufen, auch dencken sie, der Briefträger werde nicht davon reden, daß sie Geld bekommen, damit es Leute, denen sie etwas schuldig, nicht erfahren, allein auch diesen stecket ers nichts destoweniger sofort, und bekommt dafür gleichfalls ein Trinckgeldt...."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

= **Magdeburg**, 24. Oktober. (Schlachthausfrage. — Hasselbach-Denkmal.) Seit mehreren Monaten wird nach der „M. Z." in den rathhäuslichen Baubureaux mit verdoppelten Kräften an der Ausarbeitung der einzelnen Pläne für den Bau des im Sudenburger Felde auszuführenden Schlachthauses gearbeitet. Die Stadtverordnetenversammlung wird in nicht zu langer Zeit mit denselben sich zu befassen haben. — Die Commission zur Berathung des Hasselbach-Denkmals hat in ihrer kürzlich abgehaltenen Sitzung die Anfertigung und Vorlage eines neuen Projects beschlossen.

R. **Beesenlaublingen**, 24. Oktober. Gestern feierte der Alsleber Missionsverein in der Kirche zu Dorf Alsleben sein Jahresfest unter zahlreicher Betheiligung der Festgenossen von nah und fern. Die Predigt hielt P. Holtzhausen-Neuhaldensleben über Luc. 10, 38 ff., darlegend, daß die Mission als berechtigt allgemein anerkannt sei und nun sich frage: wie die Mission zu treiben? nämlich mit Martha's Sinn und mit Maria's Sehnsucht. Anschließend an Ps. 126, 5—6 schildert Herr Missionsinspektor Wendland aus Berlin, wie es in der Mission durch Thränensaat zur Freudenernte geht. Die Collecte ergab 111 ℳ für Südafrika. Auch die Nachfeier war sehr gut besucht. Sie wurde von Herrn P. Todt eröffnet; dann gab P. Holtzhausen das Lebensbild des Martin Lewuschane, Insp. Wendland prächtige Schilderungen aus dem Leben der Heiden und Neubekehrten; der Vereinssekretär P. Riedel-Beesenlaublingen gedachte der China-Mission und Herr Superint. Grohmann schloß mit Gebet und Segenswunsch. Eine Sammlung für China ergab 24 ℳ 81 ₰. Mitgewirkt haben auch die Herrn Cantoren Berger und Voigt zu rechter Erbauung der Festgemeinde.

= **Stendal**. 24. Oktober. (Brandstiftung). Gestern Nacht um ½2 Uhr ertönten wieder Sturmglocken und Alarmsignale, welche unsere Feuerwehr abermals nach dem Gemeindehofe in der Schadewachtenstraße riefen. Es brannten die dem Ackerbürger Otte gehörigen Scheunen, ein größeres Fachwerks- und ein kleineres daranstoßendes massives Gebäude. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und dämpfte den Brand durch Wassergeben mit drei Spritzen und Niederreißen der Mauern; die nahe gelegene Kage'sche massive Schmiede wurde mit leichter Mühe gehalten. Die abgebrannten Gebäude und deren Inhalt waren versichert. — Unzweifelhaft ist auch dieser Brand wieder angelegt worden und hegt man daher in der entrüsteten Bevölkerung nur den einen Wunsch, daß es recht bald gelingen möge, den infamen Brandstifter zu entdecken. Auf der Brandstelle ist folgender Brandbrief gefunden worden, welcher — wenn er sich nicht als schlechter Witz herausstellt — zur Entdeckung des Thäters beitragen dürfte: „Wenn bis zum 1. 1. 88 keine Anstalten zur Separation getroffen sind, brenn desjenigen Gehoft, der sich dagegen sträubt Sofort nieder. den 199. 13 anno 147991. Verbundene Genossenschaft zur Abschaffung der Gemeindehöfe innerhalb Stendals. Ihr seid alle Ochsen warum paßt ihr nicht besser auf ihr Dusseltiere?" Der Zettel ist mit verstellter Hand in unregelmäßigen lateinischen Buchstaben geschrieben. — Zur Erklärung dieses geheimnißvollen Schreibens sei bemerkt, daß in der Schadewachtenstraße noch von altersher für eine Reihe von Grundstücken ein Gemeindehof besteht. Diese Grundstücke haben einen geringeren Werth, weil die Besitzverhältnisse der Hintergebäude ungeregelte, dieselben planlos kreuz und quer aufgebaut sind und auch kein Grundstück eigenen Hofraum hat. Eine Einigung zwischen den Besitzern zur Festlegung der Grenzen soll bisher nicht zu erzielen gewesen sein. (Altm. J.)

‖ **Nordhausen**, 24. Oktober. (Lutherfestspiel). Die gestrige erste Aufführung des Lutherfestspiels im „Tivolitheater" hatte, so schreibt die „Nordh. Ztg.", eine solche Menge von Zuschauern versammelt, daß der große Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. In athemlosem Schweigen folgte das Auditorium dem gewaltigen Werke, dessen Hauptverdienst mit darin besteht, daß es nicht zu einem verwöhnten Theaterpublikum, sondern zum Kern des Volkes redet. Eine Schilderung der ganzen Aufführung zu geben, wäre nur ein zweckloses Beginnen — man muß selbst hingehen und an sich erfahren, mit wie sehr zu Herzen gehender Sprache der Dichter den Hörer zu packen versteht. Unter der eben so eifrigen und hingebenden, als sachverständigen und Alles bis in's Kleinste mit kunstverständigem Blick verfolgenden und anordnenden Hand des Herrn Kafka aus Halle ist es bei der aufopfernden Mühewaltung eines jeden einzelnen Mitwirkenden gelungen, eine Aufführung des gewaltigen Festspiels zu Stande zu bringen, die sich jeder anderen an die Seite stellen darf und deren ergreifendem Eindruck sich Niemand entziehen kann. Nicht wenig zu der weihevollen Stimmung, welche das ganze Auditorium beherrschte, trugen die von den kunstgeübten Sängern der Liedertafel und der Singakademie vorgetragenen herrlichen Choräle bei, deren Einübung Herr Flitner sich hatte angelegen sein lassen, während Herr Dr. Wiegand die Orgelbegleitung übernommen hatte. Wenn wir die wohlgelungene Aufführung des Herrig'schen Festspiels mit Recht als ein Ereigniß in den Annalen der Kunstgeschichte unserer Stadt bezeichnen, so gebührt der Dank für dasselbe vor Allem den Leitern des Unternehmens, die mit selbstloser Hingabe sich der mühevollen Aufgabe der Beschaffung alles Nöthigen unterzogen, dem Fleiß und Eifer der Mitwirkenden, sowie der Thätigkeit und Umsicht des künstlerischen Leiters, des Herrn Kafka; die Bürgerschaft in Stadt und Land aber wird nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, wenn sie die nachfolgenden fünf Vorstellungen recht zahlreich besucht. Ohne einen bleibenden Gewinn wird Niemand die Vorstellung verlassen.

Personalien.

— Dem Strafanstalts-Arzt, Amtsphysikus a. D. Dr. Andreae zu Kassel ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Aus aller Welt.

— **Schlug der deutschen Polizei ein Schnippchen.** Die „Newy. Handelsztg. vom 15. October giebt folgende, ziemlich abenteuerlich klingende Geschichte zum Besten: Der bekannte Socialdemokrat und Bierwirth Justus Schwab hat es, trotzdem ihm in Deutschland wegen Desertirens aus der Armee und wegen Verbreitung aufrührerischer Schriftstücke eine längere Zuchthausstrafe „winkt", gewagt, dem alten Vaterlande einen Besuch abzustatten. Unter dem Namen Miller reiste Schwab vor 5 Wochen nach Deutschland, während er hier die Nachricht verbreiten ließ, er habe sich nach Chicago begeben, um dort für die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Anarchisten thätig zu sein. Am letzten Mittwoch traf Schwab wohlbehalten hier wieder ein, ohne von der deutschen Polizei irgendwie behelligt worden zu sein. Wie er angiebt, hat er seine alten Eltern in Frankfurt a. M. besucht, sich mehrere Wochen dort aufgehalten und bei einem Besuche der Stadt Aschaffenburg — mit dem dortigen Polizei-Superintendenten freundschaftlich eine Flasche Wein ausgestochen, ohne von demselben erkannt worden zu sein.

---

ruher Hofbühne so hochverdienten Mann gebührte. Mit dieser Anschuldigung geschah der biedern Einwohnerschaft der badischen Hauptstadt schweres Unrecht. Ich bin überzeugt, daß sie noch heute dankbarst der hohen Kunstgenüsse denkt, welche Eduard Devrient während seiner Glanzperiode ihr bereitet hatte. Aber die Rückerinnerung hieran ward getrübt durch unerquickliche Nachspiele, welche freilich nur zur kleinsten Hälfte von dem Verstorbenen persönlich inscenirt gewesen sein mochten. Die öffentliche Meinung neigte deshalb einer gewissen Antipathie gegen seine Hinterlassenen und deren persönlichen Local-Anhang zu, weil die durch mannigfache Wahrnehmungen genährte Ansicht vorherrschte, daß durch den Egoismus derselben die betrübenden Constellationen entstanden seien, unter welchen die Karlsruher Hofbühne von ihrer stolzen Höhe herabgleiten mußte auf die Fahrstraße eines gewöhnlichen Theaters von heute. Noch bis tief ins dritte Jahr nach Eduard's Rücktritt hatten selbst Blinde bemerken können, daß in Karlsruhe eine erkünstelte Opposition gegen seine Amtsnachfolger zu dem augenscheinlichen Zwecke betrieben wurde, die Leitung der Hofbühne wieder für die Familie Devrient zurückzuerobern. Ob und wie weit die Familie oder auch nur Eines ihrer Mitglieder hierbei direct mitwirkte, lasse ich unerörtert und würde überhaupt des minder rühmlichen Abschlusses von Eduard Devrient's hochverdienstlichem Wirken in meinen Rückerinnerungen mit keiner Silbe gedacht haben, wenn hier nur persönliche Interessen in Frage ständen.

Doch, jene Karlsruher Vorgänge sind nicht ohne weithin nachhallende Rückwirkung auf den seitherigen Entwickelungsgang der dramatischen Kunst im deutschen Reiche geblieben. Fast allgemein faßte man sie als einen Beweis auf, daß Theaterleitungen, welche sich nicht ängstlich der nach abwärts treibenden Mode-Richtung accommodiren, in unseren Tagen keine dauernde Lebensfähigkeit mehr zu erkämpfen vermöchten. Noch 1883, dreizehn Jahre nach der Katastrophe, erhob sich gegenüber von Laube's oben citirter sehr zutreffenden Andeutung eine öffentliche Stimme, und zwar in der Person von Eduard Devrient's eigenem Sohne Otto, welcher in der Voraussetzung, dadurch den Manen seines Vaters gerechter werden zu können, das Schwinden seiner Popularität während der zweiten Hälfte seiner Karlsruher Bühnenleitung einem Erkalten des Publicums gegen sein ursprüngliches Kunstprogramm aufhalsen wollte. Dies ist entschieden unrichtig. Die Karlsruher benahmen sich nicht gegen sein ursprüngliches Programm, sondern gegen die spätere Abweichung von demselben kalt. Verfehlte (durch „Familien-Interessen", d. h. durch unzuträgliche Begünstigung des eigenen Sohnes veranlaßte) Rollenbesetzungen und die in Folge hiervon unter dem Personal entstandenen Parteiungen hatten den ersten Anstoß dazu geliefert. Der junge Devrient hatte nämlich begonnen, ohne Rücksicht auf die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit, sich alle sogenannten „dankbaren" Rollen anzueignen und, — obwohl die natürlichen Anlagen ihn streng auf das Charakterfach verwiesen, — auch die idealen Rollen, wie z. B. Marquis von Posa, Hamlet und dergleichen zu usurpiren. Eduard Devrient aber war blind und schwach genug geworden, um die Selbsterhebung seines Sohnes, welchen er zugleich auch für den einzig möglichen künftigen Directions-Candidaten der Hofbühne gehalten zu haben scheint, nicht blos zuzulassen, sondern auffallend zu begünstigen. Gegen diesen Unfug, nicht gegen das ursprüngliche Kunstprogramm, hatte sich die Opposition erhoben, — das Kunstprogramm wollte man allgemein in seiner früheren Reinheit weiter durchgeführt sehen. Ich selbst habe, dritthalb Jahre nach Eduard's Rücktritt, in Karlsruhe die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß sogar damals noch die Nachwirkung seiner früheren Meisterleistungen mächtig genug war, um auch mir für gewuchtige classische Vorstellungen volle Häuser und rauschenden Beifall zu sichern, während bei Modestücken zweifelhaften Gehaltes das Theater sich nur halb füllte und der Beifall getheilt blieb. Es heißt also der Wahrheit ins Antlitz schlagen, wenn man zur Erklärung von Katastrophen, welche aus persönlichen Schwächen hervorgegangen sind, die Thatsachen fälschen und sachliche Anlässe erdichten will. Das ist ein Verbrechen gegen die Interessen der dramatischen Kunst, denn es drückt dem Niedergang des Bühnenlebens gleichsam den Schein einer Naturnothwendigkeit auf und wirkt dadurch theils verwirrend, theils entmuthigend zurück auf alle diejenigen, welche sich nach einem Neuaufschwung der dramatischen Kunst in Deutschland sehnen und vielleicht zu demselben Einiges noch beitragen könnten.

Dem gegenüber muß ich offen aussprechen: das Karlsruher Bühnen-Reformwerk scheiterte mitten in seiner gedeihlichen Entwickelung an dem Widerstand einer Partei, welche selbst nach dem Erblassen des Sternes Eduard Devrient's in der fixen Idee, nur ein Mitglied seiner Familie könne das Begonnene glücklich fortsetzen, Alles durcheinander hetzte und damit so lange fortfuhr, bis das Amt der Bühnenleitung, um endlich wenigstens Ruhe zu schaffen, wieder zu einer Hof-Charge umgewandelt wurde, wie sie es vor Eduard Devrient's Berufung gewesen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710262-17/fragment/page=0003

Der „biedere" Justus bildet sich nicht wenig darauf ein, daß er die „findige" deutsche Polizei an der Nase herumgeführt hat.

— **Der weichherzige Russenkaiser.** Aus Fredensborg schreibt man folgendes hübsche Geschichtchen: „Vor einigen Tagen, als der Zar eben ausfahren wollte, näherte sich dem Wagen eine zerlumpte Bettlerin, die ein kleines Kind auf dem Arme trug, und streckte flehend die Hand dem Beherrscher aller Reußen entgegen. Der Zar rief ihr barsch auf Dänisch zu, sich zu entfernen und sprang eiligst in seinen Wagen. Dann berief er einen diensthabenden Officier zu sich und händigte ihm einige Geldstücke ein, die der Officier der Armen übergab, indem er ihr sagte: „Se. Majestät kommt eben von seinen masernkranken Kindern und wollte mit Ihrem Kleinen nicht in Berührung kommen. Er sendet Ihnen dies Geld und räth Ihnen, sich schleunigst von hier zu entfernen, da selbst die Luft um das Schloß herum schon für Kinder gefährlich sei". Hoffentlich führt der Zar keine Kriege mehr, das wäre noch hübscher.

— **Mir oder mich?** Ein freundlicher Leser schickt uns folgenden launigen Bescheid auf eine komische Frage:

„Mir oder mich?" Was ist nun richtig?
Von Blatt zu Blatt ward sie gehetzt,
Die Frage, die unstreitig wichtig,
Doch Antwort fehlt darauf noch jetzt.
Ich aber hab's, und zugestehen
Wird Jeder, daß das Wahre ich
Getroffen: Soll nach „mir" es gehen,
Bevorzugte ich allzeit „mich".

— **Solch' trauriges Begebniß hätte sich Werther und Lotte nicht träumen lassen,** daß Abkömmlinge ihrer Familie dereinst steckbrieflich verfolgt würden. Daß Dr. Jerusalem, der Director der Leipziger Disconto-Gesellschaft derselben Familie entstammt, welcher das Urbild von Goethe's Werther angehörte, ist wohl allgemein bekannt, weniger bekannt dürfte sein, daß der flüchtige Schwabn ein Nachkomme eines der Glieder der Familie Buff ist, zu welcher Lotte gehört.

— **Die beinah verlorene Reliquie.** Letzten Freitag war England in Gefahr, eine seiner theuersten Kriegsreliquien zu verlieren. Die Feier des zweiundachtzigsten Jahrestages der Seeschlacht von Trafalgar, bei welcher die Flotte Napoleon's durch die von Nelson befehligte englische Flotte besiegt wurde, fand statt. Nach altem Herkommen schickten sich die Behörden von Portsmouth an, das Admiralschiff „Victory", auf dem Nelson am Ende der berühmten Schlacht getödtet, und das lange Zeit als Schulschiff benutzt, später aber nur als Reliquie aufbewahrt wurde, mit Blumen und Flaggen zu schmücken, als das Fahrzeug plötzlich zu sinken begann. Das Holz des 1766 erbauten Schiffes war unter seinem leichten, von den Wellen zernagten kupfernen Ueberzug gefault, und große Wassermassen hatten sich in die unteren Schiffsräume Bahn gebrochen. Die von dem Unfall in Kenntniß gesetzten Offiziere des Panzerschiffes „Herzog von Wellington" eilten mit zweihundert Matrosen herbei, das Wasser auszuschöpfen und das Loch zu verstopfen, und so wurde die „Victory" für dieses Mal vor dem Untergange bewahrt.

Ausstellungen.

— Hannover, 23. Oktober. Der vor einiger Zeit in Anregung gebrachte Plan, im nächsten Jahre in unserer Residenzstadt eine hannoversche Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, wird nicht verwirklicht werden.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 23. Oktober.

Ein tiefes Minimum liegt bei Finnmarken, über der Nord- und Ostsee starke westliche und südwestliche Luftströmung bedingend, während ein neues Minimum auf dem Ozean westlich von Schottland heranna ht. Das barometrische Maximum liegt über Oesterreich. Ueber Central-Europa ist das Wetter in den Küstengebieten trübe bei nahezu normalen Temperaturverhältnissen, im Süden heiter und kalt, ohne nennenswerthe Niederschläge. In Süd-Deutschland sowie in Nord-Oesterreich herrscht leichter Frost. In Kuopio wurde Nordlicht, in Breslau magnetische Störungen beobachtet.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda + 3, Petersburg — 2, Hamburg + 5, Memel + 8, Paris — 2, Karlsruhe 0, München — 2, Chemnitz 0, Berlin + 2.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Rheinisch-Westphälische 4 pCt. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4¾ pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

s. Die Aktionäre der Cröllwitzer Papierfabrik hielten heute Mittag im Hotel „Stadt Hamburg" unter Vorsitz des Herrn Banquier L. Bethke ihre 16. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab zuvörderst ein klares Bild über die solide finanzielle Basis des Unternehmens und hob hervor, daß der Reservefond über die Hälfte des Aktienkapitals und die Betriebsmittel 697,000 Mark betragen. Einstimmig genehmigte die Versammlung 10% Dividende und wählte die ausscheidenden Herren Fabrikbesitzer Lwowski und Rentier Frenkel, beide hier, in den Aufsichtsrath wieder. Eine Debatte fand nicht statt.

— Die „Correspondenz Emden" erfährt aus Essen, daß die Firma Krupp für Italienische Bahnen eine Bestellung von 210 000 kg. Eisenblech und die Firma Schulz-Knaudt eine solche von 390 000 kg. erhielt.

— Wir hatten schon öfter Gelegenheit, von den Bestrebungen des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig zu berichten. Derselbe schreitet in seiner Entwickelung kräftig vorwärts und kommt immer mehr seinem Ziele, eine große Unterstützungskasse zu sein, näher. Nachdem dessen Krankenkasse sich außerordentlich bewährt hat, sie zahlte vom 1. August 1883 bis 31. August 1887 72025 ℳ Krankengeld, nachdem die Wittwen- und Waisenkasse sich vergrößert und jetzt in ihrem zweiten Jahre bereits über ein Stammkapital von 40000 ℳ verfügt, ist nun auch eine Altersversorgungs- und Invaliditätskasse ins Leben gerufen worden, welche im sichtlichen Aufschwunge begriffen ist. Außerdem hat der Verband einen Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit, eine ausgedehnte Stellenvermittelung und gewährt Rechtsschutz und brieflichen Unterricht. Infolge der sehr günstigen Vermögensverhältnisse, der Unterstützung zahlreicher Firmen und Handelskammern ist daher auch die Theilnahme an diesem über ganz Deutschland ausgebreiteten kaufmännischen Verbande eine große, denn es wurden bis jetzt nahe an 13000 Mitglieder aufgenommen. In 130 Städten hat der Verband eigene Verwaltungsstellen. Eine besondere Erweiterung ist ihm durch die Gründung einer Lehrlingsabtheilung geworden, die schon sichtliche Erfolge aufweist und berufen ist, schon unter den jüngsten Kaufleuten die Lust und Liebe zum Stand zu pflegen und ihnen in der Anlehnung an ältere Kaufleute Ernst und Verständniß für ihren Beruf einzuflößen. Das feste Band aber, welches alle die Mitglieder umschließt, ist ein Beweis, welche Kräfte in volkswirthschaftlicher Hinsicht durch weitere berufsgenossenschaftliche Vergesellschaftung zum Nutzen der Nation geweckt werden können.

— Dividenden von Brauereien. Verwaltungsseitig werden vorgeschlagen bei der Bayrischen Bierbrauerei Lichtenfels 10% (wie 1885—86), Gabelsberger Brauerei in München 4%, dem Bürgerlichen Brauhaus zu Ingolstadt 4% (1885—86 3½%), der Hansabrauerei in Hamburg 5% (1885—86 0) und Geraer Brauerei 11% (1885—86 10%), Berliner Adler-Bierbrauerei 6½% auf das erhöhte Stammaktienkapital und 8½% auf Prioritäts-Stammaktien.

— Wie die „B. B.-Ztg." hört, haben einige erste Berliner Firmen den Rechtsanwalt Dr. Hirschel in Magdeburg beauftragt, in ihrem Namen gegen den Verwaltungsrath der Leipziger Disconto-Gesellschaft vorzugehen, um denselben für die aufgedeckten Mängel in der Beaufsichtigung des Vorstandes, Prüfung der Bilanzen rc. verantwortlich zu machen. Der Curs der Actien der Leipziger Disconto-Gesellschaft sank heute auf 6.50%.

— Die Deutsche Spiegelglas-Actien-Gesellschaft hat vor einigen Tagen die größte Scheibe, die je in Deutschland angefertigt wurde, geliefert. Dieselbe hatte einen Flächeninhalt von 17 Quadratmetern.

— Der Aufsichtsrath des Westfälischen Drahtindustrie-Vereins beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, für das verflossene Geschäftsjahr keine Dividende (1885—86 3%) zu zahlen und den erzielten Reingewinn von ca. 253000 ℳ einem Reserveconto für die Betheiligung an den russischen Werken in Riga und Dalsbruk zu überweisen.

— Der Aufsichtsrath des Gußstahlwerks Witten hat beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 5% (gegen 4½% im vorigen Jahre) bei ausreichenden Abschreibungen zur Vertheilung zu bringen.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht einen Erlaß wegen Ausgabe von 750000 ℳ 3½ proc. Anleihescheine der Stadt Mülheim am Rhein.

— Die Generalversammlung der Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 10% auf die Stammprioritäten und von 9% auf die Stammactien. Nach Mittheilung der Direction sind bis jetzt an Abschlüssen 12500000 Kilo zu heutigen befriedigenden Preisen gebucht; die Ausführung derselben beschäftigt die Werke bis Ende Februar 1888. Für diese Aufträge ist die Gesellschaft mit Rohmaterialien und Halbfabrikaten zu derartigen Preisen gedeckt, daß für die ersten acht Monate des laufenden Geschäftsjahres ein befriedigender Gewinn gesichert sein dürfte. Die Monatsrechnungen ergeben für die drei ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres einen Reingewinn, der mehr wie die Hälfte vom Gesammtreingewinn des letzten Geschäftsjahres betrage. Ersterer Gewinn stamme aus denjenigen Aufträgen, die vor Inslebentreten des Stabeisensyndicates einliefen.

— Der Einlösungscurs für Oesterreichische Silber-Coupons ist unverändert 162,50 ℳ für 100 Fl. Der Einlösungscurs der Coupons und gezogenen Stücke der 3procent. Prioritäten der Oesterr.-Ungar. Staatseisenbahn ist für die Woche vom 24. bis 29. d. auf 80.67 ℳ für 100 Frcs. festgesetzt worden.

— Nach der ministeriellen Anleitung zur Ausführung der polizeilichen Maß- und Gewichts-Revisionen vom 12. Juni 1886 muß, worauf das „Pos. Tagebl." die Besitzer solcher Waagen aufmerksam macht, vom 1. Januar 1888 ab auf allen festfundamentirten Brückenwaagen, sowie auf allen Waagen für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm, neben dem Stempel auch die Jahreszahl der Aichung angegeben sein. Solche Waagen dürfen künftig nur bis zum Ablauf von 3 Jahren nach Schluß des durch die Stempelung bezeichneten Kalenderjahres im öffentlichen Verkehr angewendet werden.

— Luzern, 24. Oktober. Der Verwaltungsrath der Gotthardbahn beschloß in seiner heutigen Sitzung, bei der auf den 28. November einzuberufenden Generalversammlung Folgendes zu beantragen: das Aktienkapital wird von 34 auf 40 Mill. Francs erhöht; die neuen Aktien werden den Inhabern der alten Aktien al pari angeboten. Die erste Einzahlung von 50 pCt. erfolgt anfangs Januar 1888 und wird der 23 Frcs. betragende „Genußschein" der Aktien als Anzahlung verrechnet. Die weiteren Einzahlungen erfolgen mit 20 pCt. am 1. Juli 1889, 20 pCt. am 1. Juli 1890 und 10 pCt. am 1. Januar 1891. Bis zur letzten Einzahlung werden 4 pCt. Zinsen vom eingezahlten Betrage vergütet. Der Rest des 4prozent. Anlehens im Betrage von 5½ Mill. Francs wird zu geeigneter Zeit emittirt. Die so beschafften Gelder werden für den Bau eines zweiten Geleises auf der Strecke Erstfeld-Biasca und zur Bildung einer Reserve für unvorhergesehene Fälle verwendet.

— Wien, 24. Oktober. Die im Abgeordnetenhause eingebrachte Zuckersteuervorlage bestimmt eine Steuer von 11 Fl. pr. 100 Kg. Bei der Ausfuhr wird eine Bonifikation gewährt von 1 Fl. 50 Kr. für 100 Kg. 93—88 pCt. Polarisation; von 1 Fl. 60 Kr. unter 99 5/16—93 pCt. Polarisation; von 2 Fl. 30 Kr. bei mindestens 99 5/10 pCt. Polarisation. Die amtliche Konstatirung der Zuckervorräthe erfolgt vom 1. August 1888 ab innerhalb 3 Tagen. Das Gesetz tritt am 1. August 1888 in Kraft. In der Vorlage wird in Betreff der Uebergangsperiode bestimmt, daß der steuerfreie Vorrath von 500000 Meter-Zentnern auf 750000 Meter-Zentner erhöht wird.

— New-York, 24. Oktober. Die New-Yorker „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Philadelphia, welches die Nachricht für falsch erklärt, daß die Konzessionen zur Gründung einer chinesisch-amerikanischen Bank nicht zu Stande gekommen seien. Die Supplementar-Verhandlungen seien beendigt und sei das Uebereinkommen bereits am 12. d. Mts. unterzeichnet worden. Der Vertreter Li-Hung-Chang's befinde sich noch in Philadelphia, wo er in den letzten Monaten verschiedene Konferenzen mit Wharton und Barker hatte.

Hallischer Tages-Kalender.

Mittwoch, den 26. Oktober:

Kgl. Univ.-Bibl. von 9—12 Uhr Vorm. u. 2—4 Uhr Nachm. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Baptisten-Gemeinde:** Abends 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triftstr. 10. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I. 8—12 Uhr und 2—6 Uhr. — **Kunstgewerbe-Verein:** Ab. 7 im „Kronprinzen." — **Verein jüngerer Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." — **Kaufmänn. Verein vom 13. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Ab. 8 „Café David". — **Jahn'scher Turnverein, Kaufm. Turn-Verein u. Männer-Turn-Verein:** Ab. 9 bis ¾11 in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. ½9—¾11 Uhr im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab. 8 in „Wilkes Restaurant". — **Gesangv. „Helena:** Forsthaus: ½9 Uhr Ab. für gemischt. Chor. — **Verein Einigkeit:** Abds. 8 Uhr „Häubers Restaurant" Spiegelgasse 13. — **Zither-Verein „Harmonie":** Ab. 7½ Uhr „Rosenthal." — **„Germania-Verein"** wirklicher Krieger Abds. 8 Uhr „Fürstenthal. — **Aich- u. Waageamt:** 8—12 und 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten:** 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b.

N.S.-Ak. Mittwoch 5 Uhr **Ueb. f. Damen Volksschule.** [1587

Hallische Getreide- und Producten-Börse.

Halle a/S., 25. October. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto). **Weizen** mehr beachtet, 144—162 M. — **Roggen**, mehr beachtet, 1000 Kilo., 120—125 M. **Gerste**, ruhig, Futtergerste 110—124 M., Landgerste 135—142 M. — Chevaliergerste 145—155 M., extra feine bis 162 M. — **Hafer**, knapp angeboten 1000 Kilo 110—118 M. — **Mais**, 1000 Kilo —.— M. — **Raps** ohne Angebot, —.— M. — **Rübsen**, 1000 Kilo —.— M. — **Erbsen**, Victoria 1000 Kilo 150—165 M. — **Kümmel** excl. Sack per 100 Kilo netto 52—54 M. — **Stärke**, incl. Faß von 100 Kilo netto, bei knappen Vorräthen rege gefragt, 35.50—37,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels pro 100 Kilo netto. **Linsen**, 26—38, M. — **Bohnen**, 17—18 M. — **Kleesaaten**, Roth ohne Notiz, Weiß —.— M. Schwedisch —.— M., Esparsette —.—. — **Futterartikel, Futtermehl**, 13 M. —.— **Roggenkleie**, 8.75 M. Weizenschaalen 7.40—7.75 M. Weizengrieskleie 8—8,25 M. — **Malzkeime**, helle 9—10 M., dunkle 8—9 M. — **Oelkuchen**, 12,00 M. — **Malz**, 25—27 M. — **Rüböl** 47.00 M. — **Petroleum**, —.— M. — **Solaröl**, 0.825/30° 10,50—10.75 M. — **Spiritus** 10,000 Liter Procent nachgebend, Kartoffelspiritus 96.50, Rübenspiritus —.— M.

Börsennachrichten.

Berlin, 24. October. Die Börse, welcher heute jedwede äußere Anregung fehlte, verkehrte in recht lustloser Haltung, die sich namentlich auf dem Gebiete der Banken dokumentirte, die fast sämmtlich, wenn auch nur kleine, Kurseinbußen erlitten. Auf dem Gebiete der Bahnen wurden umfangreiche Deckungen vorgenommen, welche vorübergehend Kursaufbesserungen veranlaßten. Montanwerthe, die eine Zeit lang festlagen, konnten knapp die Sonnabendkurse behaupten. Fremde Renten hatten eine schwache Haltung, namentlich wurden wiederum russische Werthe angeboten. Inländische Anlagewerthe blieben fest.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall	Wuchs
Halle	24. Octbr. + 1.68	25. Octbr. + 1.68	—	—
Trotha	„ „ + 1.42	„ „ + 1.42	—	—
Straußfurt	23. Octbr. + 0.86	24. „ + 0.86	—	—
Elbe.				
Magdeburg	23. Octbr. + 0.68	24. Octbr. + 0.69	—	0,01
Dresden	„ „ — 1.52	„ „ — 1.50	0,02	—
Außig	„ „ — 0.50	„ „ — 0.50	—	—

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 24. October 1887.

Berliner Fondsbörse.

4% Preußische Consols —.—. Diskontogesellschaft 195.90 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 97,75. 4% Ungar. Goldrente 80.50. 4% Russische Anleihe v. 1880 79.60. Oesterr. Franz-Staatsbahn 359.—. Oesterr. Credit-Actien 457.—. Tendenz: still.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: October-November 153,50. April-Mai 163.20 still.
Roggen: Oktober-November 115,20. November-Dezember 115.— April-Mai 123.— ermattend.
Gerste: loco 100—180.
Hafer: October-November 92,—.
Spiritus: loco 94.—. Novemb.-Dezemb. 95.60. Dezemb.-Jan 96.30 schwankend.
Rüböl: loco 49.20 October-November 48.60. April-Mai 49,30.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 26. Oktober.
Geringere Windstärke, veränderlich, Regen und kühl.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

München, 25. October. Sämmtliche Münchener Studenten-Corps werden auf die Dauer von drei Monaten suspendirt. Zwischen den Studenten und dem Offizierscorps des 1. schweren Reiter-Regiments in München gab es andauernd Streitfälle und Austragungen derselben mit den Waffen, so daß die Einmischung der Militär- und Cultus-Oberbehörden für nothwendig erachtet wurde.

Wien, 25. Oktober. Landrath von Oertzen erstand nach kurzen Unterhandlungen das dem Herrn von Baltazzi gehörende berühmte Pferd Kisber, aus dem gleichnamigen Gestüt in Ungarn hervorgegangen, das 1876 das englische Derby vor vierzehn Gegnern und gleich darauf den Grand Prix de Paris, also die beiden größten Rennen der Welt gewonnen hatte, um 80,000 Mark für das Gestüt von Harzburg in Braunschweig, wo man auf die Vererbung seiner guten Eigenschaften große Hoffnungen setzt.

Petersburg, 24. Oktober. Wie der „Garaschdanin" meldet, wird die Universitätsstadt Dorpat ihren altrussischen Namen „Jurgew" wieder erhalten.

Turin, 24. Oktober. Der Ministerpräsident Crispi und die anderen Minister mit Ausnahme des Kriegsministers sind hier eingetroffen. Der Empfang Crispi's war überaus großartig; gegen 30 000 Personen, viele Vereine mit Fahnen umgaben den Bahnhof.

London, 24. Oktober. In dem im Südosten von London gelegenen Stadtviertel Rotherithe fand heute Nachmittag eine von Seiten der Radikalen veranstaltete öffentliche Kundgebung zu dem Zwecke statt, damit gegen die Unterdrückung politischer Versammlungen und gegen jeden Eingriff in die Preßfreiheit in Irland und England Protest einzulegen. Die Zahl der Menge, welche sich an der Kundgebung betheiligte, betrug etwa 10 000; Unordnungen kamen nicht vor.

London, 24. October. Der Union-Dampfer „Mexikan" ist heute auf der Heimreise in Plymouth angekommen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. Ewald Schultze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels- Börsen- u. Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol", Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [1584

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Heinrich Dähne mit Anna Fleck (Reudnitz-Leipzig, Pegau). Hr. Franz Keilhold mit Amalie Hannen (Leipzig). Hr. Paul Hoffmann mit Margarethe Heyser (Leipzig). Hr. Willy Heckmann mit Anna Kölling (Magdeburg).

Verlobt: Frl. Selma Döpold mit Hrn. Kaufmann Carl Walter (Weßmar, Leipzig). Frl. Marie Sachs mit Hrn. Aug. Voigt (Wolmirstedt, Staßfurt). Frl. Antonie Krüger mit Hrn. Otto Strehle (Teutschenthal, Nietleben). Frl. Hermine Steinmeyer mit Hrn. Wilhelm Balke (Pyrmont, Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lorenz Lippert jun. (Magdeburg). Hrn. Julius Bartels (Magdeburg).

Eine Tochter: Hrn. Hauptmann Schwedler (Metz). Hrn. O. F. Eule (Leipzig).

Gestorben: Hotelbesitzer Hermann Silber (Erfurt). Kunstgärtner Friedrich Siegel (Sangerhausen). Decorationsmaler F. G. Opitz (Leipzig). Kaiserliche Vice-Admiral z. D. von Jachmann (Oldenburg).

Inserate.

St. Ulrichs-Kirchen-Verein.

Mittwoch, den 26. October, 8 Uhr Abends in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

1. Bericht des Superintendenten D. **Förster** über die sächsische Provinzialsynode.
2. Berathung über die Vereinsabende im kommenden Winter und über den diesjährigen Familienfestabend. [1613

Gäste, auch aus anderen Gemeinden, sind stets willkommen.

Der Vorstand.

H. Bonstedt. Hering. Wächtler.

Familien-Nachricht.

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanne Christiane Bachmann geb. Bach

im 73. Lebensjahre. [1598

Dies zeigen Freunden und Bekannten der Verstorbenen tiefbetrübt an

Zöschen, den 24. October 1887.

Die Hinterbliebenen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710262-17/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 250 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 26. October 1887.

Halle, den 25. Oktober.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—d In der 40. Jahreswoche vom 2. bis 8. Oktober starben in Halle, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 18,9 Personen. Von den übrige deutschen Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern hatten Essen mit 10,8, Braunschweig mit 11,2, Metz mit 11,5, Kassel mit 12,6, Elberfeld mit 12,7, Augsburg mit 13,9 pro Mille die niedrigsten, Nürnberg mit 26,1, Posen mit 27,1, Danzig mit 29,4, Dortmund mit 29,7, Königsberg mit 31,7 pro Mille die höchsten Sterbeziffern zu verzeichnen.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, 24. Oktober 1887.

Vorsitzender: Direktor Dr. Schrader; Schriftführer Dr. Müller.

Am Magistratstische: Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Dryander, Jochmus, Krähe, Lohausen.

1) Ueber die Petition Pfitzmann um Zurückgabe der dem Genannten entzogenen Droschkenfahrkarte oder Gewährung einer Unterstützung Seitens der städtischen Behörden wurde dem Antrage der Petitions-Commission (Ref. St.-V. Tombo) gemäß zur Tagesordnung übergegangen.

2) Nach dem Antrag der Petitions-Commission (Ref. St.-V. Pfeffer) wurde die Petition um kostenfreie Ueberlassung des Wassers, welches zum Spülen des vor dem Hause des Herrn Stade, Königsstraße, belegenen Einfallloches nöthig ist, dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

3) Ueber die Petition Schultze, enthaltend eine Beschwerde um vorgebliche Benachtheiligung in der Berechnung des Wasserverbrauchs, wurde nach dem Antrage der Petitions-Commission (Ref. St.-V. Pfeffer) zur Tagesordnung übergegangen.

4) St.-V. Steinhauf referirte über die Berathungen der Bau-Commission hinsichtlich des Magistratsvorschlages betr. Feststellung der Fluchtlinie für einen Straßendurchbruch von der oberen Leipzigerstraße (Martinsgasse) nach der Marienstraße durch das Grundstück des Zimmermeisters Wiede, Martinsgasse 20. Nachdem die Hoffnung, daß diese so wünschenswerthe, ja als nothwendig zu bezeichnende Verbindung, deren Bedeutung bei einer event. späteren Fortsetzung nach der Königsstadt sich noch wesentlich steigern dürfte, an anderer Stelle, namentlich auf dem Grundstück des Restaurateurs Bauer, Martinsgasse 18, wo dieselbe ihre beste Lage hätte erhalten können, entstehen werde, sich zerschlagen, ist der ausgeleuchte Durchbruchspunkt jedenfalls der geeignetste. Der Steilheit der projektirten Straße wegen wird der Magistrat ein Verbot der Bebauung derselben von oben nach unten, also von der Marienstraße nach der Leipzigerstraße herbeiführen. Da das Projekt sich durchaus mit dem Interesse des Besitzers des erwähnten Grundstücks deckt, dieses thunlichst zu verwerthen, beabsichtigt der Magistrat, nicht selbst mit dem Ausbau der Straße vorzugehen, sondern den bezüglichen Antrag des Eigenthümers oder dessen Nachfolgers abzuwarten. Die Versammlung nimmt auf die Empfehlung der Bau-Commission hin den Magistratsantrag an.

5) St.-V. Hüllmann begründet den von ihm und einer größeren Zahl von Stadtverordneten eingebrachten Antrag, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, den südlichen Bebauungsplan einer Revision zu unterziehen, insofern sowohl hygienische, als auch zum Theil bauliche Interessen die reichlichere Anlage von Diagonalstraßen, welche also in der Richtung der Thurmstraße, Liebenauer- und Wörmlitzerstraße verlaufen, wünschenswerth erscheinen lassen. Aus hygienischen Rücksichten besonders auf die Zufuhr des Sonnenlichtes und auf die bei uns vorherrschenden Winde empfiehlt sich nach den neuesten Forschungen die Anlage von Straßen in der Richtung von Nordwest nach Südsüd[illegible]

Ansicht des Antragstellers die hygienischen Bedürfnisse, welche besonders hoch hinzustellen sind, mit den baulichen Verhältnissen nicht collidiren, so bittet derselbe die Versammlung, seinem Antrag zuzustimmen. Wie Stadtbaurath Lohausen darauf ausführt, ist auf dem im Jahre 1881 für die Ausstellung festgestellten Plan das Prinzip der Diagonalstraßen, wie es St.-V. Hüllmann betont, durchweg durchgeführt; später, als es galt, für die Praxis definitiv einen Plan zu bearbeiten, stellten sich zahlreiche bauliche Hindernisse der ausgedehnten Aufrechterhaltung dieses Prinzips auf dem fraglichen Terrain entgegen, so daß bei ihren Berhandlungen die Bau-Kommission Stadtbaurath Lohausen zustimmen mußte, daß die von ihm ursprünglich angestrebte Durchführung des Diagonalsystems in aller Consequenz auf dem südlichen Bebauungsplan nicht möglich ist; aber überhaupt lassen sich bei keinem System Straßen von Norden nach Süden und von Westen nach Osten vermeiden. Noch längeren Berathungen ist der Magistrat dahin schlüssig geworden, daß sich in einer Beziehung wohl den von Herrn Hüllmann vorgetragenen Wünschen Rechnung tragen läßt, indem man auf dem Terrain zwischen Röcgizerweg und Beesenerstr. zwei Diagonalstraßen einführt. Zum Schluß wendet sich Stadtbaurath Lohausen gegen die von St.-V. Hüllmann geäußerten Bedenken gegen die projektirte Lutherstraße und bittet, den Antrag des St.-V. Hüllmann nicht in der demselben enhaftenden Allgemeinheit anzunehmen, da außer durch den erwähnten Verbesserungsvorschlag kaum noch weiter dem Wunsche der Durchführung des Diagonalsystems sich Rechnung tragen läßt. Der Antrag Hüllmann wird darauf angenommen.

6) Die Rechnung der Gottesackerkasse für 1885/86 ergiebt eine Einnahme von 91 512,64 ℳ, eine Ausgabe von 109 538,77 ℳ. Das Vermögen beträgt 605 137,44 ℳ und weist gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 13 970,91 ℳ auf; es wurde Decharge ertheilt.

Punkt 7 der Tagesordnung wird vertagt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

⊿ **Eisleben**, 23. Okt. (Typhus-Epidemie). Im benachbarten Orte Schwarzenbrunn wüthet eine Typhus-Epidemie. Seit dem 7. d. M. sind 36 Personen von dieser gefährlichen Krankheit erfaßt und 6 davon durch den Tod hinweggerafft worden. Der Herr Staatsrath Dr. Heim ist mit dem Herrn Landrath Berlet und dem Herrn Physikus Dr. Richter an Ort und Stelle gewesen, um über Mittel zur Behütung der Weiterverbreitung der gefürchteten Krankheit zu berathen. Staatsministerium und Kreis haben zusammen 400 Mark bewilligt um eine Desinfektion des Ortes systematisch durchzuführen und unbemittelten Familien Medikamente und Nahrung zu gewähren. Auch in Kuburg sind kürzlich mehrere leichte Typhus-Erkrankungen vorgekommen; in Sachsendorf wurden vier Typhusfälle konstatirt.

Ψ **Unter-Eisperstedt**, 23. Okt. (Selbstmord). Gestern Nachmittag wurde der Hausdiener B. von hier in der Scheune seiner Eltern erhängt vorgefunden. Was den etwas über 18 Jahre alten jungen Mann zu diesem traurigen Schritte bewegt hat, ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

Nd. **Naumburg**, 23. October. (Fatale Situation.) Von einem bedauernswerthen Mißgeschick wurde ein hiesiger Schweinehändler betroffen. Bei einem Transport Schweine gingen die scheu gewordenen Pferde mit dem Wagen durch, letzterer fiel um und der Händler gerieth derartig unter denselben, daß er sich nicht wieder losmachen konnte und von Abends 8 Uhr bis heute Morgen gegen 6 Uhr mit den Beinen unter dem schweren Wagen lag, bis ihm von einem Jungen eines vorbeifahrenden Milchwagers Rettung gebracht wurde. Glücklicherweise herrschte in der Nacht kein Frost, wie bisher.

— **Erfurt**, [illegible] Abend die Passanten der Weimarischen Chaussee in Aufregung versetzt wurden, dürfte auf einen Selbstmordversuch zurückzuführen sein, wie er gräßlicher kaum unternommen werden kann. Es war gegen 10 Uhr, als die Aufmerksamkeit einiger Herren durch ergreifende Weherufe erregt wurde, welche aus dem kleinen, am Guterbahnhofe liegenden Tunnel hervordrangen. Als sie näher traten, bemerkten sie eine Frau, welche, in Flammen stehend, sich vor Schmerzen auf der Erde wälzte. Nachdem die Hinzugekommenen die Flammen erstickt und einen Polizeibeamten herbeigerufen hatten, ergab sich, daß die Kleider der unglücklichen Frau, in welcher später die von ihrem Ehemanne getrennt lebende Ehefrau Darre ermittelt wurde, mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt worden waren. Ein Petroleumgefäß fand sich an der Unglücksstelle noch vor. Man nimmt nach Lage der Verhältnisse an, daß die Darre in einem Anfalle von Schwermuth beschlossen habe, Hand an sich zu legen, und daß sie dieser Entschließung auf die beschriebene Weise ausführte. Sie selbst kann vorläufig keinerlei Aufschlüsse geben, da sie an den Brandwunden, welche sie an dem Kopfe, der Brust und den übrigen Körpertheilen erlitten hat, im städtischen Krankenhause, wohin sie sofort überführt wurde, so schwer darniederliegt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die gerichtliche Untersuchung dürfte den Vorfall vollständig aufklären. (Thür. Z.)

♁ **Erfurt**, 22. October. (Darlehnskasse) In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung des vor einigen Tagen gegründeten Neuen Erfurter Spar- und Darlehnskassenvereins traten demselben zahlreiche Mitglieder bei. Die auf Solidarhaft beruhende Darlehnskasse bietet den Mitgliedern zahlreiche Vortheile; nämlich Haftung sämmtlicher Genossenschafter mit ihrem ganzen Vermögen für die übernommenen Verbindlichkeiten den Gläubigern gegenüber, Ausschluß gewagter Geschäfte und des Wechselvertehrs, Gewährung von kleinen Darlehen nur an Mitglieder des Vereins und Ankauf preiswerther Häuser für die Genossenschaft, die die Mitglieder durch kleine Ratenzahlungen an sich bringen können. In den nächsten Tagen soll der Gesellschaftsvertrag zum Zwecke der Eintragung in das Genossenschafts-Register bei Gericht eingereicht werden.

⊿ **Gotha**, 24. Oktober. (Selbstmord). Gestern Abend hat der Bahnwärter J. Meisel aus Sundhausen seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich mit dem Taschenmesser einen Stich in das Herz beibrachte.

— **Gera**, 22. October. (Raubanfall.) Am vergangenen Donnerstag wurde der Seifensieder B. von hier auf der Rückfahrt von Münchenbernsdorf nach Gera von drei Strolchen, welche jedenfalls wußten, daß Herr B. eine größere Summe Geldes bei sich führte, zwischen 11 und 12 Uhr Nachts auf offener Straße räuberisch überfallen. Einer von den Räubern wollte die Zügel des Pferdes erfassen, doch gelang ihm dies nicht, indem das Pferd scheu wurde und in schnellster Gangart davonlief, wobei der Strolch von den Rädern des Wagens erfaßt und zu Boden gerissen wurde. Als die beiden andern Räuber, welche sich auf den Wagen geschwungen hatten, um den Geschirrführer von hinten zu fesseln, den Fall ihres Genossen sahen, schien ihnen die Lust zur Ausführung ihres Vorhabens zu vergehen, sie sprangen aus dem in rasendem Laufe dahinrollenden Wagen und verschwanden im Dunkel der Nacht.

♄ **Cassel**, 24. October. (Zwei Kinder erstickt.) Am Sonnabend hat sich hier der traurige Fall zugetragen, daß bei einem ausgebrochenen unbedeutenden Feuer zwei Kinder erstickt sind. Das Feuer brach vorgestern Abend gegen ½7 Uhr im Oelmühlenweg in der Unterneustadt in der Wohnung des Zimmermanns Krenz aus. Die Frau war abwesend, zu dem Zimmer schließen zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren, welche in dem sich entwickelnden starken Qualm leider erstickten. Das Feuer ist wahrscheinlich in Folge Ueberheizung entstanden. Auf dem Ofen lag angebranntes Holz, vor demselben ein halbverbrannter Kohlenkasten. Eine Spritze war rasch zur Stelle kam jedoch nicht in Thätigkeit, da von Seiten des Hauswirths und des [illegible]

Zur Bildung eines nationalliberalen Vereins in Köthen hatten sich auf besondere Einladung eines vorbereitenden Comitees gestern Nachmittag etwa achtzig Nationalliberale aus

„Gewiß — der Advokat hat gesagt, seinem Dafürhalten nach sei es unmöglich, die gerichtliche Scheidung zu erlangen. Ihr Zeugniß beweise freilich Unfreundlichkeit seitens des Doktors gegen seine Frau, aber keine positive Grausamkeit — zudem werde es dem Gatten nicht schwer halten, darzuthun, daß Frau Norman ein schwacher Charakter sei und als solcher streng behandelt werden müsse. Auch das Zeugniß des Pfarrers sei nicht hoch anzuschlagen, denn er werde nicht leugnen, daß er unter dem Eindruck gestanden Frau Norman werde den Verstand verlieren. Wie der Capitän seiner Mutter auseinandersetzte, scheint der Doktor hauptsächlich darauf hinzuarbeiten, den Geisteszustand seiner Gattin derartig hinzustellen, daß ihm, falls sie Selbstmord begeht, keine Schuld beigemessen werden kann."

„Hm — das ist leider ganz richtig. Was sagte er sonst noch?"

„Er scheint darauf hingewiesen zu haben, daß man überhaupt nicht vorgehen könne, bevor man nicht der Haltung und Auffassung Frau Norman's sicher sei. Sie müßte schriftlich und, falls dies nicht angeht, mündlich vor Zeugen erklären, daß sie ihren Gatten fürchte, weil er ihr nach dem Leben strebe."

„Na, das hat doch wenigstens Hand und Fuß", rief ich aufathmend, „nun weiß ich doch, wie die nächsten 50 Lst. zu verdienen sind."

„Nun — wie denn?"

„Indem man Frau Norman mit ihren Freunden in Verbindung setzt."

„Aber der Doktor verwehrt ja Jedem den Eintritt unter dem Vorwand, daß der Capitän seine Anwesenheit in Beauchamp dazu benutzt habe, seine Gattin zur Flucht zu bereden. Er gestattet auch keinen Briefwechsel."

„Pah — was heißt das für mich! Dem Doktor zum Trotz werde ich mit seiner Gattin verkehren und zwar noch bevor die Woche zu Ende geht."

Während ich mich in dieser Weise ausließ, klangen mir des Doktors Worte: „alberner, eingebildeter Narr" deutlich im Ohr — jetzt konnte ich ihm dieselben heimzahlen.

Esther Norton blickte mich triumphirend an.

„Nun", meinte sie dann stolz, „kann ich Etwas leisten?"

„Ja", nickte ich freundlich, „das Compagniegeschäft leuchtet mir ein und ich denke, es soll für uns Beide vortheilhaft sein!"

Esther war wirklich ein prächtiges Mädchen und meine Bewunderung für sie stieg, als sie mir mittheilte, auf welche Weise sie sich Kenntniß von Allem, was im Zimmer ihrer Herrin vorging, verschaffte.

Esther's Zimmer lag gerade über Frau Bromley's Krankengemach. Das Letztere war früher mittelst eines Gaskustres erleuchtet worden, aber Frau Norman konnte den Gasdunst nicht vertragen und so war die Leitung aus dem Hause entfernt und der in die Decke eingeschraubte Kronleuchter abgenommen worden, während die Rosette geblieben war.

Die Handwerker hatten in Esther's Zimmer eine Fußbodendiele aufgenommen, um die Rohre entfernen zu können — gerade über der Rosette hatten sie das Rohr abgeschnitten und die Oeffnung mit einem Korkpropf geschlossen. Kurze Zeit nachher hatte Esther einen einfachen Ohrring verloren und denselben nach langem Suchen in der Spalte jener Diele, die nicht ordentlich befestigt worden war, entdeckt.

Mit Hülfe eines Meißel's hob sie die Diele empor und zog den Ohrring heraus, als sie indeß die Diele wieder einfügen wollte, stemmte sich dieselbe und nun gewahrte Esther, daß der Pfropf, welcher die Rohrmündung schloß, sich verschoben hatte. Sie nahm den Pfropf heraus; bevor sie denselben jedoch wieder in die Oeffnung zwängen konnte, machte sie die überraschende Entdeckung, daß das abgeschnittene Rohr ihr das im untern Zimmer geführte Gespräch zwischen Mutter

(Alle Rechte vorbehalten.) Zwischen Lipp' und Kelchesrand. (Nachdruck verboten.)

„Dann muß es Martha gewesen sein. Ich sah vom Fenster des Laboratoriums aus Frau Norman im Hofe stehen und lebhaft gestikulirend auf Jemanden, den ich aber nicht sehen konnte, einsprechen und da ich von Elise gehört hatte, daß Sie in Falkenthal seien, glaubte ich nicht anders, als Sie wären es gewesen, gnädiger Herr. Bitte seien Sie mir deshalb nicht böse — ein ander Mal werde ich vorsichtiger sein."

„Das will ich hoffen", nickte er lächelnd und damit war ich entlassen.

Während ich gedankenvoll durch die Halle schritt, streckte Esther den Kopf aus der Thür des Wohnzimmers und flüsterte mir zu:

„Heute Abend um acht Uhr bin ich im Wartesaal der Station Putney."

„Ich ebenfalls", rief ich lustig und dann verließ ich das Haus. — — —

Bevor ich das Büreau des Advokaten, welches sich in der Viktoriastraße befand, betrat, las ich schnell den Brief. Leider enthielt derselbe Nichts von Bedeutung, mit Ausnahme eines einzigen Ausdruckes, der mir zu denken gab.

Der Capitän bezeichnete mich dem Advokaten als „den Burschen, welcher versucht hatte, Frau Norman's Flucht zu unterstützen, und der somit vielleicht im Stande sei, ein wichtiges Zeugniß zu Gunsten der Dame abzugeben." Demnach sollte der Versuch gemacht werden, die Gatten zu trennen — ich klebte den Brief wieder zu und betrat dann das Büreau.

Dasselbe war höchst elegant — der Advokat war ein schöner alter Mann mit frischem blühendem Gesicht und schneeweißem Haar. Seine Augen waren grau und schienen die Fähigkeit zu besitzen, den Menschen wie den Dingen auf den Grund zu schauen — solche Augen müssen eine Spezialität der Advokaten sein, — denn ich habe noch Keinen gesehen, der sie nicht gehabt hätte.

Nachdem der alte Herr den Brief gelesen, blickte er mich forschend an und sagte dann:

„Nun, mein junger Freund, Sie haben anerkennenswerthe Klugheit und recht viel persönlichen Muth bewiesen, indem Sie sich Frau Norman's hülfreich annahmen. Wir haben Grund zu vermuthen, daß Frau Norman von ihrem Gatten sehr schlecht behandelt wird und die Hauptfrage ist die, ob wir hinreichende Beweise besitzen, um einen Prozeß einleiten und die Scheidung beantragen zu können. Ist dies nicht der Fall, dann müssen wir davon absehen — für Sie macht das freilich keinen Unterschied, denn Ihre Zeitversäumniß wird Ihnen unter allen Umständen vergütet. Auf Eines indeß möchte ich Sie aufmerksam machen — hüten Sie sich vor Uebertreibung, wie überhaupt vor jeder Entstellung der Wahrheit — abgesehen davon, daß Sie dadurch die Sache der armen Dame erheblich schädigen, wäre es auch Ihr eigener Nachtheil, denn nur ein durchaus glaubwürdiger Zeuge hat Anspruch auf eine liberale Remuneration."

Herr Grote hatte den richtigen Weg eingeschlagen, sich einen zuverlässigen Zeugen zu sichern und bevor ich mit meiner Erzählung begann, ging ich ernstlich mit mir selbst zu Rathe hinsichtlich dessen, was ich sagen und was ich verschweigen müsse.

So erhielt denn der Advokat einen völlig durchdachten Bericht und als ich geendet und Herr Grote trotz aller Kreuz- und Querfragen mir keinen Widerspruch hatte nachweisen können, belobte er mich und meinte lächelnd, es werde sich schon machen.

Jetzt erschien der Capitän; während dieser mit dem Advokaten konferirte, mußte ich im Wartezimmer bleiben und ich bedauerte lebhaft, hier nicht so gut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871026 2-17/fragment/page=0005

dem köthener Kreise im Saale des „Prinzen von Preußen" eingestellt. Herr Justizrath **Lezius** begrüßte die Versammelten und wies auf die Nothwendigkeit hin, auch in unserem Kreise einen nationalliberalen Verein zu gründen. Nachdem hierauf von der Versammlung derselbe Herr einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden, nahm Herr Commerzienrath **Wittig** das Wort, um den Charakter des ins Leben zu rufenden Vereins klar zu stellen und zugleich eine demselben von Seiten des hiesigen „Tageblatts" angedichtete Absicht bezüglich seines Verhaltens den Conservativen gegenüber entschieden zurückzuweisen. Der Antrag des Herrn Vorsitzenden, daß auch dem I. anhaltischen Reichstagswahlkreis Angehörende im köthener Kreise dem Verein erwünschte Mitglieder sein würden, fand einstimmige Annahme. Ebenso wurden die Satzungen, die denen der allgemeinen nationalliberalen Partei entsprechen, mit einer geringfügigen Abänderung eines die Geschäftsordnung des hiesigen Vereins betreffenden Satzes sowohl in der Einzelberathung, als auch en bloc einstimmig angenommen. Nachdem hierauf sich sämmtliche Anwesende als Mitglieder in die Liste eingezeichnet und auch mehrere Anmeldungen Berücksichtigung gefunden hatten, gab der Herr Vorsitzende den besten Wünschen für den Verein beifällig aufgenommenen Ausdruck und beantragte darauf, die wirkliche Constituirung der ersten ordentlichen Generalversammlung zu überlassen; zu welcher auch unser Reichstagsabgeordneter, Herr Geh. Commerzienrath **Oechelhäuser**, sein Erscheinen zugesagt habe. Zugleich ersuchte der Vorsitzende die Versammlung, das vorbereitende Comitee als provisorischen Vorstand anzuerkennen und zu ermächtigen, die 1. ordentliche Generalversammlung einzuberufen. Nachdem die Versammelten sich damit einstimmig einverstanden erklärt hatten, wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Lezius, die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und seinen ersten Berather, den Fürsten Bismarck, in das die Versammelten kräftigst einstimmten, geschlossen. (M. Z.)

† Die alte Bibliothek in Wolfenbüttel ist seit einigen Tagen vollständig verschwunden. Nur noch einige in der Nähe herumliegende Steinhaufen sowie mächtige Balken bilden die letzten Ueberreste des einst schönen Gebäudes. Mehrere hiesige und auswärtige Tischlermeister haben das gut erhaltene eichene rc. Bauholz erworben und werden dasselbe, nachdem es in dem Dampfsägewerke des Herrn Hofmeister hier zersägt worden ist, zu Möbeln rc. verarbeiten. Hoftischler Knust hier, der einen großen Posten eichener Balken kaufte, wird dieselben zu einem Möblement für den Johannitersaal der Burg Dankwarderode in Braunschweig verarbeiten. Bei den Ausgrabungen des Fundaments sind erhoffte Funde nicht gemacht worden. Der Bibliotheksplatz wird bis zum Lessinghause mit einem eisernen Stacket, ausgeführt vom Schlossermeister Nautmann, umgeben.

† In Braunschweig fand man gestern mehrere Formen, welche zur Anfertigung von falschen Markstücken dienten. Selbstverständlich verfehlte man nicht, die Werkzeuge der Polizei-Direktion einzuliefern, welche sofort großes Interesse für den gemeingefährlichen Fabrikanten zeigte.

Astronomischer Wochenkalender.

23. bis 29. Oktober 1887. Die Sonne, welche am 23. aus dem Zeichen der Waage in den Scorpion tritt, bewegt sich von 209,5 bis 215,5 Gr. Länge und sinkt so weit abwärts, daß sie am Mittwoch (26.) eine südliche Declination von 12° 25' hat; am Sonntag (23.) erfolgt ihr Aufgang 6 U. 39 M., ihr Untergang 4 U. 49 M., am Sonnabend (29.) der Aufgang 6 U. 50 M., der Untergang 4 U. 37 M., und die Tageslänge nimmt von 10 St. 10 M. bis 9 St. 47 M. ab. — Der Mond zeigt uns eine zunehmende Gestalt, steht am 23. im Zeichen des Steinbocks, am 24. und 25. im Wassermann, am 26.—28. in den Fischen, am 29. im Widder, erreicht am 23., Nachm. 6 U. 34 M. die Phase des ersten Viertels und hat seinen Auf- und Untergang zu solchen Stunden, daß er uns diese ganze Woche abendlichen Mondschein gewährt. — Von den Planeten kommt **Merkur** am 27. in seine größte östliche Elongation (23° 58' von der Sonne), steht aber so tief, daß er nach Sonnenuntergang entweder gar nicht oder nur sehr schwer (im SW.) wahrgenommen werden kann. Jupiter bleibt unsichtbar. Saturn, am 29. in Quadratur mit der Sonne, geht [illegible] und ½2 U. Mgs. auch im ONO., Venus vor ¼4 U. Mgs. als sehr heller Morgenstern im O.

Aus aller Welt.

— Rothschilds und Nabobs. In Paris hat am Mittwoch die Trauung der Baronesse Aline Rothschild, Tochter des Baron Justin Rothschild, mit Herrn Albert Sassoon aus London stattgefunden. Die ausgestellten Hochzeitsgeschenke erregten das allgemeinste Interesse. Darunter waren dem „Figaro" zufolge Spitzen, ein alterthümlicher Fächer, ein Perlenkollier in drei Schnüren und Diamanten von Ed. Sassoon; Bracelets in Diamanten von Lady Sassoon, eine kleine Krone in Diamanten von Madame Ansbach, ein Diadem und Kollier in Saphiren von der Familie Rothschild, ein Schmuck von Smaragden und Eichenblättern in Diamanten, die Werke von Ludwig Halévy in reichem Einband von der Gräfin Pourtalès ein Kollier in Diamanten von Herrn Dreyfus, ein Bracelet von Saphiren und Diamanten von der Familie Rothschild, ein Aquarell von Detaille, eine Diamantenschleife von der Familie Rothschild, ein Bracelet in rosarothen Perlen und Diamanten von Arthur Sassoon, eine Pendule Louis **XVI**. von der Familie Rothschild, ein Bracelet in Saphiren und Diamanten von Herrn und Frau Lambert, eine Toilette in Silber von Madame Hayen. Alle Attaschees der englischen Gesandtschaft hatten ein Souvenir geschickt. Die Sassoons sind eine indische Familie, die sich seit mehreren Generationen in Indien eine bedeutende Stellung errungen hat. Sie erwarben sich 1857 während des furchtbaren Aufstandes große Verdienste durch Aufstellung von Freikompagnien auf ihre Kosten. In neuerer Zeit thaten sich die Sassoons durch den wahrhaft königlichen, orientalisch prächtigen Empfang hervor, welchen sie dem Prinzen von Wales bei seiner Reise nach Indien bereiteten.

Aus dem Leserkreise.

Seit der Niederlegung des alten Bibliothekgebäudes am Paradeplatze hat das **Projekt des Reitbahndurchbruchs** noch bedeutend an Freunden gewonnen, ja man kann wohl sagen, daß gegenwärtig die Meinung in der Bürgerschaft eine einmüthige ist, daß eine Straßenführung, welche neben ihrer allgemeinen Wichtigkeit für den Verkehr zugleich ein landschaftlich so prächtiges Bebauungsterrain erschließt, mit allen Mitteln ohne weitere Verschleppung durchgeführt werden sollte.

Man vergegenwärtige sich doch nur lebhaft die künftige Passage, welche als direkte Fortsetzung der alten Promenade dicht an der noch immer imposanten Ruine eines mächtigen Bauwerkes vergangener Jahrhunderte vorüber, den Fluß überspringend bis unmittelbar an den schönsten Theil unserer öffentlichen Anlagen herangeführt wird, um sodann in südlicher Richtung zum Centrum der Stadt zurückzulenken. Man nenne uns dem Mittelpunkte der Stadt so nahe gerückt ein gleich reizvolles Bauterrain, als dasjenige, welches sich hier zwischen Mühlgraben und Schiffersaale mit allen Bedingungen für eine „apparte" Bebauung darbietet! Einer unserer anerkannt tüchtigsten Bautechniker hat hier bereits in seinem neuerbauten Wohnhause eine treffliche Anregung zur Nachfolge gegeben und wenn schon jetzt diese Wohnungslage eine bevorzugte genannt werden kann so wird dieselbe, wenn mit der durchgeführten Passage erst das vorliegende Terrain, insbesondere das Flußufer, in Ordnung gebracht sein wird, unzweifelhaft eine der gesuchtesten in der ganzen Stadt werden.

Man weiß, daß dieser Straßendurchbruch seine Geschichte hat und noch zur Zeit zu den Fragen gehört, deren Entscheidung sich in der Schwebe befindet. Wie bei fast allen öffentlichen Dingen, liegen auch hier verschiedene Interessen im Streite. Hoffen wir, daß die bestehenden Differenzen durch Entgegenkommen recht bald beseitigt werden, damit ein Unternehmen endlich zur Durchführung gelangen kann, welches ebenso zur Erleichterung des Verkehrs, wie zur Verschönerung der Stadt beitragen wird.

Riccaut de la Marliniere sagt (in Lessings „Minna von Barnhelm"): „O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!"

Man erfasse die ganze Bedeutung, die diesem so eigenartig ausgedrückten Urtheil des in seiner Art so berühmten Franzosen zukommt! Und dann vergleiche man damit, was [illegible] besseren Art auch berühmter Deutscher (nach dem Berichte der „Magd. Ztg." vom 19. Okt. d. J.) in Magdeburg über die deutsche Sprache geäußert hat: „sie sei so winzig, so unsystematisch, so wortverschwenderisch und umständlich, und zudem durch die Consonantenhäufung so wenig wohllautend, wie nur möglich." Man vergleiche! Man wird die Mühe nicht unbelohnt finden!

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.

Gimritz. Thalwärts. 20. Oktober: Schwarz, von Halle nach Giebichenstein, Güter. Jordan, von Halle nach Rothenburg, Braunkohle. Jordan, von Halle nach Cröllwitz, Braunkohle. 21. Oktober: Bornemann, von Halle nach Cönnern, leer. Schildt, von Halle nach Wettin, leer. Richter, von Wörmlitz nach Giebichenstein, leer. Jordan, von Halle nach Cröllwitz, Braunkohlen.

Bergwärts. 20. Oktober: Alf, von Stettin nach Halle, Bretter. Knöchel, von Wettin nach Halle, Sand. Jordan, von Cröllwitz nach Halle, leer. 21. Oktober: Schild, von Wettin nach Halle, Sand. Knöchel, desgl. Männecke, von Drewitz nach Halle, Zucker. Richter, von Trotha nach Skopau, Schnitzel. Hertel, von Hamburg nach Halle, Güter. Schwarz, von Giebichenstein nach Halle, leer.

Rothenburg. Thalwärts. 20. Oktober: Troschke, von Wettin nach Alsleben, Rüben. Korn, von Trotha nach Bernburg, leer. Hetsch, von Friedeburg nach Plötzkau, Rüben. Senff, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben. Rückriem, desgl. Franke, von Dobis nach Plötzkau, Rüben. 21. Oktober: Hoffmann, von Salzmünde nach Berlin, Thon. Jaeckel, von Salzmünde nach Stettin, Thon. Köhler, von Dobis nach Trebnitz, Bruchsteine. Bosse, von Dobis nach Plötzkau, Rüben. Thiering, von Wettin nach Alsleben, Rüben. Grieser, von Friedeburg nach Plötzkau, Rüben. Triepel, von Salzmünde nach Hamburg, Zucker.

Bergwärts. 20. Oktober: Senff, von Bernburg nach Friedeburg, Rübenschnitzel. Baumeier, von Plötzkau nach Dobis, leer. Köhler, von Trebnitz nach Dobis, leer. 21. Oktober: Korn, von Bernburg nach Trotha, leer. Siebert, von Stettin nach Halle, Theer und Schiefer. Kämmerer, von Hamburg nach Halle, Petroleum. Knopf, von Alsleben nach Wettin, leer Speer, von Bernburg nach Friedeburg, leer.

Alsleben. Thalwärts. 20. Oktober: Lauch, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben. Zöhe, von Brucke nach Bernburg, Rüben. Walter, von Dobis nach Plötzkau, Rüben. Schleppdampfer, Capt. Korn, von Trotha nach Bernburg, leer. 21. Oktober: Hetsch, von Friedeburg nach Plötzkau, Rüben. Kramer, von Halle nach Tangermünde, Zucker. Rückriem, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben. Senff, desgl. Franke, von Dobis nach Plötzkau, Rüben. Wellmann, von Alsleben nach Gröna, leer. Hoffmann, von Salzmünde nach Berlin, Thon. Jäckel, von Salzmünde nach Stettin, Thon.

Bergwärts. 20. Oktober: Senff, von Bernburg nach Friedeburg, Schnitzel. Baumeier, desgl. 21. Oktober: Schleppdampfer, Capt. Korn, von Bernburg nach Trotha, leer. Menzer, von Hamburg nach Halle, Petroleum. Damm, desgl. Speer, von Bernburg nach Friedeburg, leer. Hagedorn, von Bernburg nach Nelben, Schnitzel. Ernst, von Bernburg nach Mucrena, leer. Römer, von Hamburg nach Halle, Güter. Wehlmann, von Calbe nach Halle, leer. Glaser, von Bernburg nach Dobis, Schnitzel. Schmeil, von Magdeburg nach Mucrena, leer.

Calbe. Thalwärts. 20. Oktober: Flederich, von Beesenlaublingen nach Berlin, Mauersteine. Klauß, von Bernburg nach Hamburg, Zucker. Winter, von Schiepzig nach Magdeburg, Thon. Marquardt, von Bernburg nach Gottesgnaden, leer. 21. Oktober: Schwarz, von Trotha nach Hamburg, Zucker. Neubert, von Bernburg nach Barby, Zucker. Schulze, von Calbe a. S. nach Hamburg, Gurken und Zwiebeln. Naumann, von Calbe nach Schönebeck, desgl.

Bergwärts. 20. Oktober: Ernst, von Parchau nach Bernburg, Rüben. Römer, von Hamburg nach Halle, Güter. Wehlmann, von Trebitz nach Halle, Güter. Kuhne, von Hamburg nach Halle, Harz. Otto, von Barby nach Bernburg, Harz. Tischmeier, von Parchau nach Bernburg, Rüben. 21. Oktober: Neubert, von Steits nach Grimmschleben, Rüben. Neubert, von Aken nach Bernburg, Rüben. Heiniche, von Randau nach Bernburg, [illegible] von Oderberg nach Halle, Bretter. Winkel, von Barby nach Trotha, Bretter. Lehmann, von Hamburg nach Drebel, Salpeter.

Bescheid zu wissen, wie seiner Zeit in Herrn Gärtner's Büreau, wo ich alle geheimen Unterredungen hören konnte.

Endlich ward ich wieder in's Büreau beschieden, und der Advokat sagte freundlich:

„Einstweilen bedürfen wir Ihrer nicht mehr, Herr Peters, ich bitte Sie indeß, mir für alle Fälle Ihre Adresse geben zu wollen. Da Sie Ihre Stellung durch Ihre Bemühungen in Frau Norman's Interesse verloren haben, so wünscht Herr Bromley Ihnen einen kleinen Ersatz zu bieten in Gestalt dieser 50 Lst.-Note."

„Ich habe, was ich gethan, nicht um Lohn gethan", versetzte ich bescheiden, „und wenn Herr Bromley mich vielleicht in seinen Dienst nehmen wollte, wäre ich überglücklich."

„Es läßt sich nicht machen, Peters, so leid mir's ist", sagte der Capitain achselzuckend.

„Und nebenbei würde es Sie als Zeuge unmöglich machen", fiel der Advokat lebhaft ein; „hier, nehmen Sie die Note und sehen Sie zu, daß Sie bald einen anderen Dienst finden."

Damit war ich verabschiedet; ich dankte dem Capitain herzlich für das Geld und entfernte mich.

Freilich war ich von meinem Ziele immer noch weit genug entfernt, aber ich verlor den Muth nicht und nachdem ich eine nahrhafte Mahlzeit zu mir genommen, kaufte ich mir einen neuen, höchst kleidsamen Anzug.

Esther hatte es mir angethan und ich wollte ihr gefallen, abgesehen davon, daß ich mir selbst in der neuen Toilette auch nicht schlecht gefiel.

Als ich meiner Angebeteten am Abend im Wartesaal entgegentrat und grüßend den Hut zog, erkannte sie mich anfänglich nicht, aber dann blickte sie mich höchst befriedigt an und ließ es geschehen, daß ich ihren Arm in den meinen legte und sie in ein Restaurant führte, wo wir flott zu Nacht speisten. Wir unterhielten uns prächtig, aber plötzlich ward Esther ernst und sagte, es sei Zeit, von Geschäften zu sprechen. Ich blickte sie erstaunt an, aber sie ließ sich nicht irre machen, sondern fragte geradezu, was der Advokat gesagt habe! Jetzt hatte ich die Empfindung, als sei Esther mir „über" und um Zeit zu gewinnen, fragte ich scherzend, woher sie denn wisse, daß ich bei dem Advokaten gewesen sei.

„Das ist mein Geheimniß — also, was hat der Advokat gesagt?"

„Hm — die Hauptsache war, daß ich fünfzig L.Sterling erhielt."

„Fünfzig L.Sterling, damit Sie schweigen sollen vermuthlich?"

„Finden Sie etwa, es sei zu viel?"

„O nein", sagte sie rasch; „ich glaube, sie zahlten gern das Doppelte, wenn sie die Geschichte dadurch geheim halten könnten."

„Das Doppelte?" wiederholte ich geringschätzig, „ich gedenke wenigstens das Zehnfache herauszuschlagen."

„Aber wie denn?" rief sie athemlos vor Erstaunen.

„Na — wenn ich's Ihnen sagte, wäre ich mehr als albern", lachte ich „dergleichen Sachen behält man hübsch für sich."

„Pah — Sie werden auch nicht klüger sein als andre Leute", meinte sie pikirt; „Sie haben wahrscheinlich gedroht, zu verrathen, wer diese Frau Norman eigentlich ist?"

Diese Frage enthüllte mir zweierlei — erstlich, welcher Art das Geheimniß war, welches Esther kannte und zweitens, daß sie Nichts von dem gestohlenen Briefe ahnte.

„Glauben Sie das immerhin, wenn's Ihnen Spaß macht", sagte ich ruhig.

„Pah — auf diese Art könnte ich mit eben so leichter Mühe 50 Lst. verdienen", bemerkte sie verächtlich.

„Versuchen Sie's", lachte ich, „wenn Sie aber glauben, Sie brauchten nur zum Advokaten zu gehen und zu sagen: „Geben Sie mir 50 Lst. und dann erfahren Sie, was ich weiß," sind Sie gewaltig irre. Anstatt Ihnen das Geld zu geben, würde man Sie vor die Thür setzen und mit vollem Recht. Ebenso einfältig wäre es, wenn ich ausplaudern wollte, was ich von Frau Norman weiß — nein, man muß vorsichtig zu Werke gehen und immer noch einen Trumpf in petto haben."

Sie schwieg nachdenklich und sagte endlich kleinlaut:

„Sie haben Recht; ich wüßte aber doch gar gern, wie Sie's angefangen haben."

„Sie sollen's schon noch erfahren — später einmal, wenn wir recht gute Freunde sind."

„Sind wir's denn noch nicht?" frug sie schmeichelnd.

Sie ließ es geschehen, daß ich sie an mich zog und einen Kuß auf ihre schwellenden Lippen drückte — sie blickte mich schmachtend an und dann flüsterte sie

„Nun, soll ich's noch nicht wissen?"

Glücklicherweise hatte ich seiner Zeit die Mär von Simson und Delila gelesen und war auf meiner Hut. Als sie indeß gar nicht nachließ mit Bitten, erzählte ich ihr, wie ich mich Frau Norman's angenommen, und daß ich das Geld als Zeichen der Dankbarkeit erhalten habe. Sie schien nur halb befriedigt und erging sich in Vermuthungen.

„Nicht wahr", meinte sie schließlich, „Sie ließen durchblicken, daß sie entdeckt hätten, wer sie sei, und daß Sie das Geld nur als Abschlagszahlung betrachteten?"

„Ich habe mich wohl gehütet, das zu thun — weshalb sollte ich die Leute denn mißtrauisch machen?"

„Ah — Sie sind sehr schlau", seufzte sie.

„Das gehört zum Leben — meinen Sie etwa, ich wolle mein Lebtag Dienstbote bleiben?"

„Nein — da haben Sie Recht — auch ich will höher hinaus. Wie viel gedenken Sie denn Alles in Allem herauszuschlagen?"

„Na, jedenfalls nicht viel weniger als 10,000 L.Sterling."

„Das lohnt sich freilich der Mühe — was werden Sie denn zunächst beginnen?"

„Ich gedenke mich Frau Norman nützlich zu machen."

„Wie nun, wenn wir Halbpart machten?"

„Das wäre für Sie weit vortheilhafter als für mich", lachte ich; „ich soll alle Arbeit thun und den Gewinn theilen — nein, ich danke."

„O — ich will auch mein Theil leisten", rief sie lebhaft.

„Ach — so haben Sie schon einen Plan?"

Sie schüttelte den Kopf — wann hätte auch eine Frau je einen Plan gehabt — sie handeln, wie der Augenblick es ihnen eingiebt.

„Ich werde mich ganz Ihrer Leitung fügen", sagte sie sanft, indem sie mich schmachtend ansah und meine Hand drückte.

Ich dachte nach.

„Können Sie mich hinsichtlich dessen, was in Falkenthal vorgeht, au fait halten?" frug ich zweifelnd.

„Ich kann Ihnen Alles mittheilen, was in Frau Bromley's Zimmer verhandelt und besprochen wird", rief sie eifrig.

„Das wäre freilich schon Etwas", sagte ich erfreut, „so könnten Sie mir wohl auch mittheilen, was in Folge der Unterredung mit dem Advokaten beschlossen [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710262-17/fragment/page=0006

Gustav Fuchs,
Halle a/S.
Große Steinstraße Nr. 64.

Modewaaren, Damen-Confection.

Billigste feste Preise.

Neu eingegangen ein grosser Posten

Winter-Mäntel

in allen Preislagen, für jede Figur passend.

Theater-Mäntel

mit Atlas- und Pelzfutter
in grösster Auswahl. [1618

Ausschnitt

feiner **Wurst-** u. **Fleischwaaren**; täglich frische gek. **Zunge, ff. Hamburger Rauchfleisch, Cervelatwurst, gek. Schinken, rohen Schinken, Filet-Roulade, Trüffel-** und **Sardellen-Leberwurst, div. Rouladen** und **Braten,** sowie **geräucherte Rothwurst** à Pfd. 70 ₰. Sämmtliche **Delicatessen** der Saison empfiehlt [1219

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Größere Posten **Weißkohl** werden zu kaufen gef. **F. Kranels, Halle a/S.** Raumischstr. 20. [1626

Ein **Pferd,** Fuchs 4½ Jahr alt, 165 cm. groß, **Reit- u. Wagenpferd** auch zu leichter Ackerarbeit benutzt steht zum Verkauf bei [1627
Busse, Wölls bei **Landsberg.**

Ein großer schwarzer Hund, auch zum Ziehen geeignet, ist zu verkaufen. 1629] **Wettinerstraße 15.**

Eine neumilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Holleben Nr. 19.**

Wir suchen 30,000 Ctr. gute Brenn-Kartoffeln bei prompter Abnahme und sofortiger Cassaregulirung zu kaufen.
Brennerei Löwünde,
1459] Stat. Gröbers.

Das **Hallesche Abfuhr-Institut** befindet sich: **Pfännerhöhe 3.** [1591

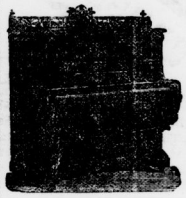
Ausverkauf.

Wegen **Hausverkauf** und **gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts** offerire meine Vorräthe in **Horn-, Kamm- und Bürstenwaaren, als:**

Trickhörner, Salatscheeren, Tortenheber, Obstmesser, Löffel in allen Größen,
Frisirkämme, Staubkämme, Scheitelkämme, Aufsteckkämme, Haarnadeln,
Broschen, Ohrringe, Medaillon, Armbänder, Ketten,
Kleiderbürsten, Hutbürsten, Haarbürsten, Möbelbürsten, Schuh- und Scheuerbürsten,

ferner **Reisecollen, Toiletenspiegel, Schwämme, Kammreiniger, Zahn- und Nagelbürsten, Schnupftabakdosen, Seifendosen, Zahnstocher, Bleikämme, Oelhörner** zu und unter Einkaufspreisen. [1078

Aug. Paul, Schmeerstraße 5.



Julius Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Poststraße 15, I.
[1417

Mascotte-Täschchen
(siehe Abbildung) in farbig gepreßtem Leder per Stück 2 ℳ, 3 ℳ, 4 ℳ. [1630
Mascotte-Täschchen mit Necessaire ꝛc. bis 12 ℳ.

C. F. Ritter,
Halle a/S.,
Leipzigerstraße 91.

Zur Theater-Saison.

Opern-Gläser

von 3 Mark an mit Lederetui, höhere etwas zum Anhängen von 10 Mark an.

von den billigsten bis zu den allerfeinsten (auf Wunsch Theilzahlung gestattet), auch werden solche leihweise für 25 ₰ u. 50 ₰ pro Abend abgegeben

Emil Tornau,
Leipzigerstraße 89. [224

Sophas, Matratzen u. Bettstellen
empfiehlt billig [1638
Fink, Tapezier, kl. Klausstr. 15.

C. H. Naundorf,

gr. Märkerstraße 4, vom Markt aus **links**
hält sein großes Lager in weißem und decorirtem **Porzellan** angelegentlichst empfohlen. [1634
Porzellanmalerei.
Specialität: Ausstattungen für Familien, Hotels, Restaurants.

Conservativer Verein für Halle a/S. und den Saalkreis.

Unsere Mitglieder in Stadt und Land setzen wir davon in Kenntniß, daß am
nächsten Freitag, den 28. October d. Js., Abends 8 Uhr
im Saale des [1641
„Neuen Theaters"
in der großen Ulrichstraße,
unsere **erste Winterversammlung** stattfindet. Den Vortrag hat Herr **Direktor Dr. Frick** gütigst übernommen und wird derselbe sprechen über:

„Den Hammerstein'schen Antrag und die Provinzialsynoden".

Bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der durch den betr. Antrag vertretenen Sache bitten wir um möglichst zahlreiches Erscheinen **aller unserer Mitglieder.** Zu gleicher Zeit gestatten wir uns, die verehrten **Mitglieder der deutschen Reichspartei, der Handwerker-Partei wie der nationalliberalen Partei zu dieser Versammlung ganz ergebenst einzuladen.**
Der Vorstand.

III. communaler Wahlbezirks-Verein.

Nicht zu verwechseln mit dem Verein „Süd u. West".
Versammlung heute Dienstag, d. 25. Octbr. cr. Abends 8 Uhr in dem neuerb. Glauch. Schießgraben.
Tagesordnung: Stadtverordneten-Wahl.
Alle Wähler des 3. Bezirks werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Mein Comptoir befindet sich jetzt in der 1. Etage der „Stadt Zürich".
Eduard Keerl.
[1589

Kein Stück übersteigt den Preis von 10 ₰.

Neu! 10 Pfg. Bazar 10 Pfg. Neu!
gr. Ulrichstr. 5 und Geiststr. 57,
empfiehlt reichhaltiges Lager in **Kurz-, Galanterie-, Glas-, Blech- und Spielwaaren.** Große Auswahl in **Puppen u. Gesellschafts-Spielen** wie in **Lotto, Dominos, Hammer u. Glocke, Würfel in Bechern etc. etc.,** auch über 100,000 andere **Luxus- u. Wirthschaftssachen, deren keines den Preis von 10 ₰ übersteigt.** [1609
Gesellschaften und Vereinen halten wir uns bestens empfohlen.
gr. Ulrichstr. 5 und Geiststr. 57.
Neu! 10 Pfg. Bazar 10 Pfg. Neu!

Kein Stück übersteigt den Preis von 10 ₰.

Photographie.

Alex. Rothberger,

1. Etage, Hof, Geist-Straße 50.
(an der Pferdebahn.)
(Atelier I. Ranges.)
Geöffnet **Sonntags** von 9—5 Uhr, an **Wochentagen** von 9—6 Uhr.
Feste Preise: 1 Dtzd. Visit gr. Kopf 9 ℳ,
1 „ „ kl. „ 7 ℳ 50 ₰,
½ „ „ „ 6 ℳ und 4 ℳ 50 ₰,
½ „ **Cabinet** 12 ℳ.
Größere Formate bis Lebensgröße bei nur vorzüglicher Ausführung! Vergrößerungen, auch nach ganz verblichenen Bildern, in möglichst guter Ausführung! [1588

Alter Markt **3.** **Altenburger Hof.** Alter Markt **3.**

Hierdurch empfehle meine durchaus neu und comfortabel eingerichteten **Localitäten** als angenehmen Aufenthaltsort.
Reichhaltige **Speisekarte** zu jeder Tageszeit.
Mittagstisch à 70 ₰
sowie nach der Karte zu kleinen Preisen.
1617] Früh und Abend **Stamm.**
Hochachtungsvoll
F. Welz.
NB. Ein großes **Vereinszimmer** auf einige Tage der Woche frei.

Geldschrank, [739
feuer- und diebessicher, gebraucht und sehr gut gehalten, steht billig zum Verkauf. **Lindenstraße 15.**

Verloren
ein **Granatarmband** am Sonntag Nachmittag. Der ehrliche Finder wird um Abgabe bei Herrn **A. Bühl, Kleinschmiedgr. 8** gegen Belohnung bebeten. [1614

Oeffentlicher Vortrag!!
über die klugen und thörichten Jungfrauen heute Mittwoch Abend 8 Uhr im Kirchenlokal der apost. Gemeinde, **gr. Märkerstraße 23.** Zutritt frei.

Kinderklinik
für **Unbemittelte** halte ich ausser Sonntags jetzt täglich von **2—3 Uhr** in der med. Klinik ab. [1623
Prof. Dr. med. Pott.

E. Bernstein jun.

Leipzigerstr. 6
gradeüber dem goldenen Löwen
empfiehlt in größter Auswahl
Winter-Paletots v. 12 ℳ,
Rock-Anzüge v. 20 ℳ,
Jaquet-Anzüge v. 14 ℳ,
Schlafröcke und Kaisermäntel von 10 ℳ [715
Stoffhosen von 4 ℳ 50 ₰,
Joppen u. Jaquets v. 5 ℳ,
Knaben-Anzüge v. 3 ℳ,
Knaben-Paletots v. 4 ℳ,
sowie sämmtliche **Herren- und Knaben-Garderoben** in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 26. Oktober 1887
Zum zweiten Male:
Frau Direktor Striese.
[1624

Polytechnische Gesellschaft.
Donnerstag den 27. Oktober Abends 8 Uhr Versammlung im Hotel Kronprinz. Herr Dr. Suchsland: Altes und Neues über die Schwerkraft in ihrer Bedeutung für den Menschen. [1614

Meine **Sprechstunde** werde ich fortan von 12 bis 1 Uhr Mittags abhalten.
Sanitätsrath Dr. Risel,
Kreisphysikus des Saalkreises, Karlstrasse 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188710262-17/fragment/page=0007

Deutscher Kriegerbund.

Saal-Unstrut-Bezirk No. 16,

welcher sich bildet aus den Krieger-Vereinen der Kreise **Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Zeitz, Querfurt und Eckartsberga.**

Sonntag, 30. October d. Js. Nachmittags 3 Uhr findet auf der **Frankenburg** in **Merseburg Bezirksversammlung** statt. Alle Kriegervereine innerhalb des Bezirkes, ob zum Bunde gehörig oder nicht, werden zu dieser Versammlung kameradschaftlichst eingeladen. Die Bezirks-Vorstandsmitglieder haben sich schon um 2 Uhr zu einer Vorbesprechung der Tagesordnung auf der Frankenburg einzufinden.

Rückständige Bezirks- und Bundessteuern sind mit zur Stelle zu bringen und an Kamerad **Schwabe—Merseburg** abzuführen.

Anmeldungen von Kriegervereinen zum Deutschen Kriegerbunde werden vom Vorsitzenden entgegengenommen.

Freyburg a/U., 23. October 1887.

Der Bezirks-Vorstand.
J. A. **Johannes Markendorf,**
Vorsitzender. [1606

Mein in Halle, Mitte der Stadt, in gesundester Lage, Nähe der Universität (Schulberg Nr. 7) belegenes Hausgrundstück bin ich Willens zu verkaufen. Unterhändler verbeten.
1463] **H. Kunzemann.**

Ueberzähliges Arbeitspferd
verkauft **Krausenstrasse 3.** [1622

Offene und gesuchte Stellen.

Bier-Vertretung.

Eine neue, mit den besten Einrichtungen versehene, leistungsfähige Brauerei der Provinz Sachsen, welche als Specialität ein vorzügliches dunkles bayerisches Bier braut (Münchener Art), sucht für Halle einen Vertreter. Besitzer von Gasthöfen oder größeren Restaurants erhalten den Vorzug.

Reflektanten werden gebeten ihre Adresse unter **O. Z.** an die Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [1608

Zur **Leitung** einer **Filiale** wird für ein **Kohlen-, Düngemittel- u. Futterartikelgeschäft der sofort ein nicht zu junger Mann gesucht.** Hauptbedingung: darf sich vor keiner Arbeit scheuen, energischer Charakter, solid und gewandt im Verkehr mit Landwirthen. Offerten unter Gehaltsangabe bei freier Wohnung beförd. **Haasenstein & Vogler, Leipzig** unter **E. E. 93.** [1637

Gärtner- resp. Garten-Arbeiter-Gesuch.

Zur **Instandhaltung eines Gartens** in einem **Vornehmen Leipzigs** und Verrichtung von **Hausmannsarbeiten** wird jetzt oder auch später ein Ehepaar gesucht. Außer gutem Lohne wird freie Wohnung, Heizung und Kartoffelfeld gewährt. Gut empfohlene Bewerber, die entweder kinderlos sind oder nur erwachsene Kinder haben, mögen ihre Adressen nebst Zeugnißabschriften und Beschreibung ihrer Familienverhältnisse unter **C. Z. 859 „Invalidendank" Leipzig,** Nicolaistraße niederlegen. [1594

Ein Lackirergehülfe auf Wagen wird sofort gesucht. Geeignete Bewerber wollen sich umgehend schriftlich melden.
Renstadt (Orla). [1593
Ad. Schütter, Wagenbauer.

Für einen kräftigen, anspruchslosen jungen Mann, der seine dreijährige Lehrzeit Ostern d. J. in meinem Colonialwaaren-Detail-Geschäfte beendigt hat und jetzt noch als Commis bei mir thätig ist, suche ich unter bescheidenen Ansprüchen zum baldigen Antritt eine Lageristenstelle, in einem Colonialwaaren- oder Produkten-Engros-Geschäfte. [1605
Gustav Rasch Ww., Erfurt.

Acht. tüchtige **Oeconomie-Wirthschafterin** weiht nach, jung, erhalt. Stellen d. **Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstr. 4** im Neuen Theater.

Ein im Kochen und in der Landwirthschaft erfahrenes, zuverlässiges junges Mädchen findet per 1. Januar 1888 Stellung und sind Zeugnisse, sowie Gehaltsansprüche einzusenden.
Frau M. Goehring, [1600
Oldisleben, Station Heldrungen.

Ein **älteres erfahrenes Mädchen sucht** Stellung als **Wirthschafterin,** am liebsten bei einem älteren Herrn oder einzelner Dame. Offerten unter **M. O. 12** an die Exped. d. Ztg. erb.
[1599

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** sucht Beschäftigung in einer Familie. Adressen unter **P.** an die Exped. d. Ztg. [1607

Ein sehr anständ. junges Mädchen sucht Stelle als Köchin od. Kochmamsell. Zu erfragen **Weidenplan 6b I.** [1621

Ein junger Mensch, welcher alle Landwirthschaftlichen Arbeiten mit verrichten muß, wird als **Kutscher** per sofort gesucht von **L. Schönherr, Malan** b. Camburg a/S. Persönliche Vorstellung und gute Zeugnisse unbedingt nöthig. [1586

Gesucht: 2 Kochmamsells auf Rittergüter, **1 jüng. Mamsell, 1 Verkäuferin** f. Polam. und Weißwaaren, mehr. **j. Mädchen z. Erlernung** d. Landwirthschaftl. durch **Frau Blumenweis,** gr. Märkterstraße 10. [1620

Ein ordentl. **Mädchen,** welches kochen kann, **sucht** pr. 1. od. 15. November Stellung, zu erfr. **Mühlweg 23b II.** [1640

Wegen Verheirathung meiner jetzigen Wirthschafterin suche ich zum 1. Jan. oder 15. Februar eine in der feinen Küche, Molkerei, Plätten und allen sonstigen Zweigen eines großen Landhaushalts erfahrene Wirthschafterin. Gehalt 300—360 Mark. Nur Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen die Abschriften einsenden an **Frau Aline Bandel,** Domäne **Calenberg** bei Nordhiemmen. [1602

Ein anständiges **Dienstmädchen** wird zur Hülfe in der Wirthschaft gesucht Domaine **Wettin.** [1610.

Wirthschafterin gesucht auf ein mittleres Gut. Antritt kann sofort erfolgen. Adressen bitte niederzulegen unter **R. Z. 1879** in der Expedition dieser Zeitung. [1457

Eine **Landwirthschafterin,** in Molkerei und feiner Küche erfahren, findet 1. Januar oder schon früher Stelle. **1 Köchin,** tüchtig in Hausarbeit, sucht sofort Stelle durch **Frau Brieger, kleine Brauhausgasse 12.** [1616

Offene Stellen

für 2 anst. junge Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft **ohne Lehrgeld für Köchinnen** u. a. junge Mädchen in ff. Häuser. [1611

Stellen suchen:

1 ält., in Wirthschaft u. ff. Küche perf. Fräulein als Stütze oder Hausfräulein, 1 Verkäuferin durch **E. Wolfram (Lerche),** großer Schlamm 1.

Vermiethungen.

Das Mansfelderstr. 7 belegene und seit 27 Jahren mit gutem Erfolg betriebene

Material-, Seilerwaaren- u. Futterartikel-Geschäft

ist wegen anderweitiger Unternehmung des jetzigen Pächters zum 1. April 1888 zu vermiethen. Geehrte Reft. wollen gef. mit mir in Verbindung treten. [1590
Halle a/S. Karl Güttner.

Zwei größere Arbeitsräume von 200 u. 143 qm. Grdfl., zusammenliegend mit Wohnung u. Hofraum, eventl. zur Fabrikanlage geeignet. **Ein Arbeitsplatz** von 1000 qm. Grdfl. eingefriedigt, im Gehöft liegend, passend für Zimmermstr. 2c. **Zwei Keller** 144 u. 147 qm. groß mit Wasserleitung u. Fahrstuhl-Einrichtung, sind auf längere Jahre zu **vermiethen.** Näheres [1604] **Pfännerhöhe 5.**

Eine Wohnung (2 Stuben u. 2 Kammern) ist an einzelne Leute zu vermiethen Wettinerstr. 13. [1608

Mühlweg Nr. 49

sind **Wohnungen** zu 400, 450 u. 500 Mk. per **1. Januar 1888** zu verm. Näheres beim Hausmann dort. [1615

Einfach **möblirtes Zimmer** mit drei Betten, Nähe des Leipziger-Thurmes zu miethen gesucht von **G. Riffelmann, am Bahnhof 4.** [1632

---

1. Etage zum **1. April zu verm.**
1635] **Albrechtstrasse 16.**

Hochherrschaftl. Wohnung,

Hochparterre, Nähe der Bahn, sehr elegant eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Salon, Badestube u. allem Zubehör, sofort oder später zu vermiethen **Merseburgerstr. 9 a.** [1470

---

3 feine gr. Büreau- od. Geschäftsräume nebst Zubehör sofort zu **vermiethen. Martinsberg 8.** [14044

Zwei Wohnungen nebst Zubehör per 1. Januar 1888 zu vermiethen. Preis 36 Thaler und 56 Thaler. [1430
A. Glaw, alter Markt 33 I.

Die von Herrn **von Kaltenborn** bewohnte **Villa, Mühlweg 51,** ist vom 1. April 1888 ab zu vermiethen. Näheres daselbst nur in den Vormittagsstunden. [1498

Eine elegante **Bel-Etage** (4 Stuben, Salon, 2 Kammern, Küche und Zubehör) zum **1. Jan. od. 1. April 1888** preiswerth zu vermiethen. Mitbenutzung des Gartens eventl. eigener Garten mit Obst und Veranda. **Villa „Ludwigete." (Wörmlitzerstraße 30.** [1304

Zu vermiethen für 1. Jan. oder 1. April u. J. 1. Et. Mühlweg 11. [15729

Wohnung für 900 und 270 Mk. zu vermiethen **Henriettenstr. 11.** [1164

Eine **Wohnung,** bestehd. aus 4 St., K., K. und allem Zubehör, ist zum **1. Jan. od. April** zu vermiethen
1574] **alter Markt Nr. 25 i. L.**

P. P.

Hiermit mache ich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Mittelstrasse 6 parterre

ein

Hypotheken-, Commissions- und Agentur-Geschäft

eröffnet habe. — Indem ich um gefl. Aufträge bitte mit der Zusicherung schnellster und discretester Ausführung zeichne hochachtend [1585

Hugo Boltze.

Löwenbräu. Löwenbräu.

Wir beehren uns hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß für **Halle a. S. und Umgegend** die **Niederlage** und der **Hauptausschank** unseres **Bieres** sich bei Herrn **Wilhelm Kleine**

Restauration zum alten Dessauer,
48. Große Ulrichstraße 48,

befindet. Herr **Wilh. Kleine** hält stets **Lager** unseres

Export-Bieres in Original-Gebinden

verschiedener Größe und ersuchen wir Reflectanten, sich wegen des Bezuges mit Herrn **Kleine** in Verbindung zu setzen. [1583

München, im Oktober 1887.

Actienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Die Direction. A. Hertlak. F. Mildner.

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich **von jetzt ab dieses sehr beliebte Bier auch in Flaschen, 18 Flaschen à 1/10 Ltr. enthaltend frei ins Haus verabfolge.**

Achtungsvoll

W. Kleine.

Aelteste Römer-Quelle

Natürliches

Mineral-Wasser.

Heilbrunnen.

Tafelwasser ersten Ranges.

Ausgezeichnet durch das günstige Verhältniss seiner Bestandtheile, von medicinischen Autoritäten als hygienisches Getränk vielfach empfohlen. [221

Inhaber: **Thyssen & Co.**
Tönnisstein bei Brohl a. Rh.

Füllung in 1/1 u. 1/2 Krügen 40 u. 30 Pfg. incl. Rabatt. Wiederverkäufer geniessen

Vertreter: Rob. Birke,
„Hôtel Deutscher Hof", Halle a. S.

Neu eingetroffen:

Chocolat Marquis

bei [1631

S. Pollak,
Leipzigerstrasse 91.

Barfüßerstr. 11. H. Berger, Barfüßerstr. 11.

Täglich frische Pfann-, Obst-, Kartoffel- und Kaffeekuchen,
sowie **Stollen** und **Theegebäck.**
Jeden Sonn- und Marttag Speckkuchen.
Brod 5½ Pfd. 50 ₰, 8¼ Pfd. 75 ₰. [1592

Barfüßerstr. 11. H. Berger, Barfüßerstr. 11.

!!! Fische !!! !!! Fische !!!

Lebende Forellen sind von jetzt an immer vorräthig. frischeste Sinte u. Marinen.

F. Krahmer,

Fischhandlung, [1547
Halle a. S., Fischerplan 4,
empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten

Seefische

und fortwährend größte Auswahl aller Sorten

lebender Flussfische.

Lebende Hummern.

---

part. **Zum deutschen Schwert** part.
u. **1. Etage. Gr. Steinstraße 13, Eing. Mittelstraße. 1. Etage.**

Empfehle meine **neu eingerichteten Lokalitäten** einer geneigten Beachtung.

Mittagstisch à 75 Pfg. [1523

sowie **nach der Karte zu kleinen Preisen. Große und kleine Gesellschaftszimmer mit Klavier.** Hochachtungsvoll **Georg Wolf.**

Die Einrichtung und Revision von

Büchern, Inventuren und Geschäftsabschlüssen

übernimmt **A. Peckmann,**
211] **Wuchererstrasse 43 part.**

Frische Ostseekrabben, grosse ger. Aale, feinste Kieler Sprotten, „ Speckpöklinge, fliessend fetten Rheinlachs, Danziger Riesenneunaugen, feinste Lachsforellen, feinen Astrachaner und Ural-Caviar, Pommersche Gänsebrüste, Neuchateler u. Brie-Käse Preisselbeeren und Pflaumenmus

trafen ein. [1636

W. Severin,
gr. Steinstr. 49.

Vorzüglich schmeckende **Pfannkuchen** mit Vanillegelee empfiehlt täglich frisch **Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Auction.

Donnerstag den 27. d. Mts. von 10 Uhr ab, und wenn nöthig, den **nächstfolgenden Tag von 10 Uhr ab,** werde ich im Restaurant zum **gold. Schiffchen, gr. Ulrichstr. 36** hier, die von mir dort untergebrachten Gegenstände zwangsweise **versteigern,** als:

Kleiderschränke, Sopha, Kommoden, Wirthstische, Wirthsstühle, Spiegel, 1 Billard mit Zubehör, 1 Pianino, 1 Bierdruckapparat, Portieren, Lambrequins, Zuggardinen, compl. Betten, Bierseidel, Gasarme, Lampen, darunter Regenerativbrenner, Messer und Gabeln, Porzellansachen, Tischtücher u. Serbietten, sowie Haus- u. Küchengeräth. [1633

Kraft,
Gerichtsvollzieher.

Rothb. Sägespähne
verkauft **Magdeburgerstr. 2, pr.**

Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend den 29. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab werden etwa 90 überzählige Dienstpferde auf dem Exerzierplatz am Buckauer Thor, gegenüber dem Landwehr-Zeughause, öffentlich meistbietend verkauft. [1162
Magdeburg, den 13. Oktober 1887.
Magdeb. Train-Bataillon Nr. 4.

Zwei ältere überzählige
Arbeitspferde
verkauft sofort und billig. [1531
Gr. Gräfendorf
Walther Hochheim.

Ein **starkknochiges**
Arbeitspferd,
Hannover od. **Däne,** ca. 6—7 Zoll groß u. nicht über 10 Jahre alt, wird zu **kaufen gesucht.** Offert. m. Preisang. unt. **O. F. 5672** an **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.**

Redacteur: **B. Lehmann** in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle, Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818871026 2-17/fragment/page=0008